Mit allerhöchster Bewilligung.

Breslauer Zeitung.

Die Expedition ist auf der Herrenstraße Nr. 20.

№ 222. Freitag den 22. September 1843.

Schlesische Chronik.

Heute wird Nr. 75 des Beiblattes der Breslauer Zeitung, „Schlesische Chronik", ausgegeben. Inhalt: 1) Erwiderung auf die Mittheilung des Dr. Hancke in Habelschwerdt, über: das russische Dampfbad zu Grafenort in dem Habelschwerdter Kreisblatte vom 9. August 1843, Nr. 6. 2) Correspondenz aus Glogau, aus dem Riesengebirge, aus Oberschlesien und Neisse.

Inland.

Berlin, 19. Sept. Se. Maj. der Kaiser von Rußland sind nach Warschau, Se. Königl. Hoheit der Großherzog und Ihre Kaiserl. Hoheit die Frau Großherzogin von Sachsen-Weimar sind nach Weimar, Se. Kaiserl. Hoheit der Herzog von Leuchtenberg ist nach Stettin, und Ihre Königl. Hoheiten der Kronprinz und die Kronprinzessin von Schweden, so wie Höchstderen Tochter, Prinzessin Eugenie K. H., sind nach Stockholm von hier abgereist.

Abgereist: Se. Exc. der Kaiserl. Russische General der Kavalerie und General-Adjutant, Graf Orloff, nach Warschau. Se. Exc. der General-Lieutenant und kommandirende General des 7ten Armee-Corps, von Pfuel I., nach Münster. Se. Exc. der General-Lieutenant und Commandeur der 7ten Division, von Ditfurth, nach Magdeburg. Se. Exc. der General-Lieutenant und Commandeur der 8ten Division, von Hedemann, nach Erfurt. Se. Exc. der General-Lieutenant und Commandeur der dritten Division, von Brünneck, nach Trebnitz. Se. Exc. der Kaiserl. Russische General-Lieutenant und General-Adjutant von Adlerberg, nach Warschau. Se. Exc. der Kaiserl. Russische General-Lieutenant von Moller, nach Stettin. Der General-Major und Kommandant von Königsberg, von Buddenbrock, nach Königsberg i. Pr. Die Kaiserl. Russischen General-Majore von Affrassimoff und von Plaoutine, nach Stettin.

Se. Maj. der König haben Allergnädigst geruht: dem Führer des Kauffahrthei-Schiffes „Königin von Schweden", Schiffs-Capitain Grap, das Allgemeine Ehrenzeichen zu verleihen.

Der bisherige Kammergerichts-Assessor, Dr. juris Hannemann, ist zum Justiz-Kommissarius bei dem Land- und Stadtgerichte zu Aschersleben und den in dessen Bezirke belegenen Patrimonialgerichten, zugleich zum Notarius in dem Departement des Ober-Landes-Gerichts zu Halberstadt bestellt worden.

△ **Berlin, 19. Sept.** In Bezug auf den Adel haben einzelne Tagesblätter in der neueren Zeit eine Richtung eingeschlagen, die in ihrem oppositionellen Eifer mehr geeignet ist, die Gemüther der verschiedenen Standesgenossen gegen einander aufzuregen, als die Sache selbst einer gründlichen parteilosen Prüfung zu unterwerfen. Daß der Adel sich nicht mit einem Federzuge aus der Welt schaffen läßt, muß jedem Verständigen einleuchten. Das Institut hat ein uraltes historisches Fundament, und der Adel selbst ist ein Recht, das so gut wie jedes andere Recht nur durch Verjährung oder freiwillige Entsagung verloren gehen kann. Wenn der Adel durch die vielfachen Umwälzungen der neueren Zeit einen großen Theil seiner materiellen Befugnisse eingebüßt hat, so hat er darum nicht aufgehört, ein Recht zu sein. Auch die Patrimonialgerichtsbarkeit ist in vielen Fällen sogar mit fortdauernden finanziellen Einbußen verbunden, und doch bleibt sie gleichwohl ein Vorrecht, welches dem Inhaber nicht ohne Weiteres entrissen werden kann. Ohne Grund kämpft man daher gegen diejenigen Bestimmungen des Entwurfs zum neuen Strafrecht, welche den Verlust des Adels als eine Strafe für gewisse Verbrechen festsetzen. So lange der Adel ein Ehrenrecht ist, versteht es sich von selbst, daß er durch ehrlose Handlungen verwirkt werden muß. Mit gleichem Grunde würde man sonst auch den Verlust von Orden und Ehrenzeichen und anderen Ehrenbefugnissen als unzulässige Strafen verwerfen müssen. Daß der Bürgerstand dadurch „eine Kolonie für adlige Verbrecher" wird, wie man in neuerer Zeit vielfach zu lesen Gelegenheit gehabt hat, ist nichts als eine leere Phrase. Wollte man diesen Einwand für richtig anerkennen, so dürfte auch keinem Bürger das Bürgerrecht abgesprochen werden, weil sonst die Schutzverwandten der Stadt sich zu beklagen hätten, daß man ihre Genossenschaft zu einer Kolonie ehrloser Bürger machen wolle. Es leuchtet ein, zu welchen Widersprüchen jene Argumentation nothwendig führen muß. Wir sind übrigens darin einverstanden, daß der Adel in seiner gegenwärtigen Verfassung nicht verbleiben kann, ohne seinem gewissen Untergange entgegenzuschreiten. Es ist bekannt genug, daß eine Reorganisation dieses Instituts schon seit längerer Zeit beabsichtigt wird, und bei den neueren Adelsverleihungen ist bereits stets die Intention zu erkennen gegeben, daß der Adel künftig wie in England nur mit einem größeren Grundbesitz verbunden sein soll. Es verlautet, daß eine Verordnung in diesem Sinne gegenwärtig von dem Hausminister ausgearbeitet, und binnen Kurzem dem Staatsministerium zur Prüfung und Berathung vorgelegt werden soll. Im eigenen Interesse des Adels wäre zu wünschen, daß ein solcher Gesetzentwurf die legislative Genehmigung erlangen möge, da dies der einzige Weg sein dürfte, um dem Adel seine frühere Bedeutung wieder zu gewähren, und ihn zu seiner eigentlichen Bestimmung zurückzuführen.

Der Kaiser von Rußland wohnte theils in Sanssouci in den Zimmern Friedrichs des Großen, die sonst ganz in ihrer Eigenthümlichkeit verblieben, und blos zur Aufnahme des seltenen hohen Gastes schnell mit allen nöthigen Bequemlichkeiten ausgerüstet worden sind. Das Hauptzimmer, gerade in der Mitte des merkwürdigen Schlosses liegend, ist ein ovalrunder marmorner Saal, aus dessen Portal man die reizendste Aussicht über die Terrassen und die an dem Fuße derselben liegende herrliche Fontaine auf den blauen Spiegel der Havel hat. In diesem Saale steht der große merkwürdige Tisch von Achat und der schöne Kamin von Carrarischem Marmor. Die Wände sind mit den Lieblingsgemälden Friedrichs II., meistens Originalen von Watteau und Koppel geschmückt. An diesen Saal stoßen das Concertzimmer und das Schlafzimmer des großen Königs. Hier steht in einem Alkoven hinter einem Gitter von vergoldeter Bronce das übrigens einfache Bett. Demselben gegenüber erblickt man auf dem Kamin das Brustbild des Kaisers Marc-Aurel; sein Kopf ist von weißem Marmor, das Gewand von vielfarbigem Achat. An dies Schlafzimmer stößt das s. g. Cedern-Cabinet, in dem sich ganz, sowie damals aufgestellt, die Handbibliothek des Friedrichs Einzigen befindet. In jedem dieser Gemächer befindet sich ein großer kostbarer Kronleuchter von Bergkrystall. Hier wohnte Friedrich der Große wie ein Weiser und selbst erklärend: „der König ist in Sanssouci, der Hof aber in Berlin:" — und in diesen Tagen dienten diese merkwürdigen Gemächer zum Aufenthalte des mächtigen nordischen Herrschers. Uebrigens verweilte der Kaiser auch hin und wieder, und wie es scheint, mit einer gewissen Vorliebe in dem ihm eigenthümlich angehörigen wahrhaft kaiserlich eingerichteten Palais unter den Linden, das zugleich zur Wohnung seines am hiesigen Hofe beglaubigten Ministers dient.

(Trier. Z.)

Von den hohen Herrschaften, welche unsere Gasthöfe bezogen haben, werden übrigens die Herren Wirthe ein bedeutendes Geld zurückbehalten. So logirt Se. kaiserl. Hoheit der Großfürst Michael in dem prachtvollen Gasthof Meinhardts Hotel unter den Linden und zahlte anfangs 50 Frd'or. täglich; gegenwärtig, wo auch dessen Gemahlin (die Großfürstin Helena) eingetroffen ist, und er mit derselben in dem erwähnten Gasthofe die 12 besten Zimmer besitzt, erlegt derselbe täglich 500 Thaler Gold. In ähnlicher Weise wissen sich alle übrigen Herren bezahlt zu machen, was freilich zu entschuldigen ist, denn die Lokalitäten sind fürstlich eingerichtet, ohne daß alle Tage Fürsten in denselben wohnen, und lange Pausen gleichen den bedeutenden Verdienst wieder aus. Die erwähnte Summe wurde übrigens gefordert und ohne Zögern bewilligt. Die Großartigkeit der hiesigen Verhältnisse mögen sie auch daraus ersehen, daß nicht weniger als 80 Gespann Post-Pferde täglich den hohen Herrschaften zur Verfügung gestellt und alle anständige Lohnequipagen, mehrere hundert, à 5 Thlr. täglich für den Hof gemiethet worden sind. — Unter den in den letzten Tagen hier wieder angekommenen hohen Staatsbeamten befindet sich auch der Staatsminister und zweiter Präsident des Staatsratks von Rochow, dem wir bekanntlich die erste Ausführung des königlichen Willens in der Umgestaltung unserer Censur-Verhältnisse und die ganze Grundlage dieser neuen Verwaltung, wie sie jetzt von Sr. Excell. dem Grafen von Arnim durchgeführt worden ist, zu danken haben. Herr von Rochow war im vorigen Jahre höchst bedenklich erkrankt, so daß ihm die Fortführung seines Ministeriums des Innern fast unmöglich ward; die Badereise brachte nur halbe Hülfe und der König gewährte den Wunsch des Herrn v. R. das Portefeuille niederzulegen, erhielt ihm jedoch als Gnadenbeweis das ganze Ministergehalt und gab ihm die Stelle eines zweiten Präsidenten des Staatsrathes. Erfreulich ist es, daß die diesjährige Badekur die vollständige Wiederherstellung des Ministers bewirkt hat, auch sah man Se. Excell. in diesen Tagen wiederholt in Gesellschaft der allerhöchsten Personen. Unsere Gelehrten kehren von ihren wissenschaftlichen Streifzügen heim, während ein Mann von Ruf in dem literarischen Verkehr, der königl. Bibliothekar Dr. Spiker, man behauptet aus Verdruß über das winzige Turnier über die Ehre die Bibliothek gerettet zu haben, auf längere Zeit Urlaub genommen hat und nach Süddeutschland: Bamberg, Nürnberg, München abgereist ist, um literarische und Kunstschätze zu sammeln. In der That ist er der Einzige, welchem bei der Wahrung der Bibliothek ein menschliches Verdienst zuzuschreiben ist, dessen Anerkennung man ihm aber gern verkümmern möchte.

(F. O.-P.-A.-Z.)

Von der Oder, 14. Septbr. Der Herzog von Braunschweig hat bei seiner neuerlichen Anwesenheit zu Frankfurt a. d. O. auch die Stätten besucht, die durch das Andenken seines edlen Stammgenossen, des Prinzen Leopold von Braunschweig, der dort einen vorzeitigen, vielbeklagten Tod in den geschwollenen Fluthen der Oder fand, geheiligt sind. Wir können nicht mehr hinzusetzen: der dort als Opfer seiner Menschenliebe fiel; denn eine in dem neuesten Jahrgange des Raumer'schen „Historischen Taschenbuchs" mitgetheilte Erörterung von G. W. Keßler beweist evident, daß das so nahe, so klare, vor so vielen Zeugen vorgegangene Ereigniß des Todes jenes edlen Prinzen doch gleich im Momente seines Eintretens in einen Nimbus gehüllt worden ist, den erst jetzt die historische Kritik entfernt hat. Und doch hatte es seine Wahrheit in sich. Unwahr ist nämlich, daß der Prinz, um Menschenleben zu retten, den Kahn bestieg, dessen zufälliges Umschlagen ihm das Leben kostete. Unwahr ist es — denn es gab dort keine Menschenleben zu retten, es war Niemand in Gefahr, und der Prinz bestieg den Kahn nur in einem Aufflug seiner ritterlichen Kühnheit, vielleicht nur, weil man ihn ab-

mahnte. Aber wahr ist das Wichtigere: seine unermüdliche, aufopfernde Menschenliebe, die ihn in jedem Augenblicke bereit gemacht hätte, sein Leben der Rettung irgend eines Menschen oder irgend einem edlen Zwecke zu widmen, und die außerordentliche Liebe, die er sich dadurch beim Volk erworben hatte, so daß dieses, auf die erste Kunde von dem Tode des Prinzen, gar nicht anders glauben konnte, als er müsse ein Opfer seiner herrschenden Leidenschaft — wenn man diesen entweihten Ausdruck für das Edelste brauchen darf — der Menschenliebe geworden sein, gar keinen andern Glauben aufkommen ließ und die so geschmückte Erzählung von Geschlecht zu Geschlecht überlieferte. Die Geschichte ist um eine schöne That ärmer, aber nicht um einen schönen Charakter. (D. A. Z.)

Königsberg, 12. Sept. Im Kirchspiele Buchholz, Kreises Preußisch-Eylau, herrscht seit langer Zeit die Sitte, daß Diejenigen, welche ohne gegründete Entschuldigung von der Kirchenvisitation oder vom Gebetverhör ausbleiben, eine Straf an den Ortsvorstand erlegen müssen, welche demnächst dem Pfarrer zur Unterstützung der Armen und Hülfsbedürftigen im Kirchspiele behändigt wird. Hierzu macht das preußische Provinzial-Kirchenblatt die Bemerkung: „Wo solche Sitte, wie hier, sich von Innen heraus bildet, verdient sie mindestens den Namen einer feinen äußerlichen Zucht.“ Wir möchten „mindestens“ in „höchstens“ verwandeln und können die Befürchtung nicht unterdrücken, daß dergleichen feine äußerliche Zucht nur in wenigen concreten Fällen von einigem Nutzen sein, leicht aber in geistliche Bedrückung ausarten kann. (D. A. Z.)

Aus der Rheinprovinz, im September. Sicherem Vernehmen nach hat sich der Minister Eichhorn überall sehr für eine freie selbstständige Bewegung der evangelischen Kirche ausgesprochen, so daß diese, so sehr als möglich frei von Staatskontrole, sich selbst leite und ordne. Das Erscheinen dieses hohen Staatsbeamten hat in der ganzen Provinz sehr vortheilhaft gewirkt und man hat gefunden, wie wenig derselbe engherzigen Ansichten huldige, wenn er allerdings auch überall auf positivem Boden steht. Eine stete Entwickelung mit verständiger Beachtung bestehender Rechte gepaart ist das Prinzip, von welchem er ausgeht. Der Besuch, den der Minister in Bonn abgestattet, seine Ocular-Inspektion der Irrenheilanstalt Siegburg sind gewiß von erheblichen Folgen. Zu den in Bonn circulirenden Neuigkeiten gehört auch die, daß Guerike von Halle nach Bonn an die Universität berufen werden soll. (Magdeb. Z.)

Köln, 15. Septbr. Der Ober-Präsident, Herr v. Schaper, ist gestern in Godesberg eingetroffen. Die Berathungen über die neue Gemeindeordnung werden nun beginnen.

Die hohe Idee des Königs von Bayern unter den Gliedern des deutschen Bundes einen Dombau-Verein zu gründen, soll bei allen den lebendigsten Anklang gefunden haben, und so wird hier versichert, daß Se. Majestät der Kaiser von Oesterreich mit einem Jahresbeitrag von 40,000 fl. beigetreten sei. In dem Maße, wie der Bau fortschreitet, wird auch hier die Theilnahme für das große Werk mit jedem Tage lebendiger und allgemeiner. Hr. Steinle, der schon vier der Engelbilder in den Spandrillen der Grundbogen des Chores vollendet hat, wird uns in einigen Tagen mit den Malern, die ihm in seiner Arbeit helfen, verlassen, um in Frankfurt im Kreise der Seinen die übrigen Cartons zu vollenden, so daß mit nächstem Frühjahre und Sommer das Werk fertig werden kann. Der hiesige Künstlerverein gab gestern dem hier allgemein geachteten, eben so tüchtigen als anspruchlosen Künstler ein kleines Fest zum Abschiede, an welchem auch Dr. Liszt und mehrere Fremde Theil nahmen. Die biederste herzlichste Heiterkeit war die schönste Würze des frohen Abends, welchem Liszt durch eine wunderherrliche Improvisation auf dem Piano noch einen besonderen Reiz zu verleihen wußte. Es freut uns sagen zu dürfen, daß sich Steinle in Köln recht heimisch gefühlt hat, und daß Alle, die mit ihm in nähere Berührung gekommen sind, freudig seiner Rückkunft entgegensehen. (F. Z.)

Aachen, 14. Sept. Vorgestern Abend langten hier mit Extrapost, von Spaa kommend, zwei Reisende an, die, bei einem unserer ersten Hotels vorgefahren, sofort aus ihrem Wagen sprangen, und sich, ohne den Postillon zu befriedigen, entfernten. Der Wagen, welcher sich in sehr schlechtem Zustande befand, wurde hierauf zur Post gebracht, wo den andern Morgen dessen Inhaber erschienen und zurück nach Spaa Pferde zu erhalten wünschten. Man verlangte ihren Paß zu sehen, und der eine derselben producirte einen solchen ohne Signalement, in London ausgestellt, und auf den Prinzen von C.... lautend. Dieß erregte, da beide Reisende gänzlich von Geld entblößt waren, verbunden mit den übrigen Umständen, großen Verdacht, und man ließ dieselben aufs Polizeibureau führen. Dort behaupteten sie, die Nacht auf der Straße zugebracht zu haben, während sich entschieden herausstellte, daß sie die Nacht in einem unserer Gasthöfe, jedoch unter Eintragung eines falschen Namens ins Fremdenbuch, zugebracht hatten. Der Prinz berief sich nun, indem er gegen dies Verfahren protestirte, auf seinen Rang und erklärte, er sei nach Aachen gekommen, um bei einem aus London hierher gezogenen reichen Kaufmann, Hrn. J., Geld zu holen, da er von seinem Hause (bekanntlich wegen seiner Heirath mit Miß P....... S....) ohne alle Mittel gelassen werde. Hr. J. erschien denn endlich, bestätigte die Identität Sr. k. H., versah denselben mit Reisegeld, um nach Spaa zurückzukehren, stellte auch für denselben eine Kaution von 50 Rthlrn. wegen des Vergehens der Angabe eines falschen Namens im Gasthofe, worauf denn der Prinz gestern Nachmittag nach Spaa zurückkehrte. Es läßt sich leicht denken, daß diese Sache hier viel besprochen wird; indeß ist man einstimmig darin, daß die Polizeibehörde mit vollem Recht verfahren habe, da nur zuviel Gründe vorlagen, die Rechtmäßigkeit des Besitzes jenes Passes bei seinem Inhaber zu bezweifeln. (F. O.-P.-A.-Z.)

Paderborn, 13. September. Eine Verordnung ist im Großherzogthum Baden von der geistlichen Behörde erlassen worden. Man erwähnt darin, daß in der letzten Zeit sehr viele Geistliche aus Baden Veranlassung genommen hätten, die Kunstschätze in München zu besuchen. — Unser neue Bischof entwickelt für sein hohes Alter viel Thätigkeit und wird durch Fragen, welche das Präsentationsrecht der Regierung zu den katholischen Pfarrstellen betrifft, vielfach in Anspruch genommen. Ob es ihm gelingen werde, die Regierung zu bewegen, auf ihre desfallsigen Rechtsansprüche zu verzichten, darauf ist man hier sehr gespannt. (F. J.)

Deutschland.

Stuttgart, 15. Septbr. Die Versammlung der württembergischen Rechtsanwalte, welche am 21sten v. M. in Ulm gehalten wurde, hat beschlossen, einen Aufruf zur Theilnahme an einer allgemeinen Advokatenversammlung zum Zweck gesetzmäßiger Thätigkeit für gemeinsame deutsche Rechts- und Gerichts-Verfassung zu erlassen. Die Rechtsanwalte Murschel, Rödinger, Schott, Seeger und Tafel laden im Auftrage jener Versammlung in dem heutigen Schwäbischen Merkur ihre Berufsgenossen in sämmtlichen deutschen Landen, welche an derselben theilzunehmen wünschen, ein, sich bis zum 31. Oktbr. d. J. vorläufig über den Ort und die Zeit der Zusammenkunft zu erklären. Sie bringen unter Vorbehalt der zu treffenden Einleitungen die Stadt Mainz und den 1. Juli 1844 in Vorschlag, werden sich jedoch der Mehrheit anderer Ansichten gern unterordnen.

Ulm, 13. Sept. Nachdem sich am 10ten d. in den Mittagsstunden gegen 9500 Mann unserer Truppen hier und in den nächsten Ortschaften gesammelt hatten, haben heute Morgen die größeren Kriegsübungen derselben begonnen. An demselben Tage traf Se. Maj. der König hier ein. Bei der Besichtigung der Festungswerke am 11ten, in Begleitung des Festungsbaudirektors, Major v. Prittwitz, und der andern zum Bau kommandirten Offiziere ꝛc. gab Se. Königl. Majestät ihr Wohlgefallen an den bis jetzt mit nach Verhältniß so geringer Arbeiterzahl (sie beträgt für den Augenblick der Ernte wegen kaum 500 Köpfe) ausgeführten Arbeiten zu erkennen. Das Hauptquartier Sr. Maj. des Königs ist am 11ten bis 14ten in Ulm, am 15ten bis 17ten in Heidenheim, am 18ten bis 20sten in Ellwangen. (Schw. M.)

Karlsruhe, 12. Septbr. Der Geistliche, der am Grabe Göhlers die Rede hielt, Hof- und Stadt-Diakonus Hausrath, hat einen Muth bethätigt, der ihm wahrhaft zur Ehre gereicht. Mit beredten Worten verdammte er die Raufhändel. Welche Anklagen enthalten nicht diese Stellen: „Seht doch in Allem, was wir in diesen Tagen bezeugt haben, nur die Geschichte der Sünde in ihrem furchtbaren Verlaufe. Was wäre nicht schon seit Wochen vorher gesehen und vorher verkündet worden? Tausend geschäftige Zungen haben es umhergetragen, hundert Blätter es bezeugt, und einer christlichen Gemeinde ward in einem christlichen Staate das wenig erbauliche Schauspiel gegeben, solche, die sich der ersten Gesellschaft anzugehören rühmen, um benannter und unbenannter Ehrensachen willen, von Schritt zu Schritt in eine Bahn hineingerissen zu sehen, die nur blutig und mit noch größerm Verderben enden konnte. Soll das damit entschuldigt sein, daß es zum Theile unter den Söhnen der ersten Geschlechter Europa's, in ausschließlichen Kreisen vorgegangen ist, wohin des Gesetzes Arm und das ordnende Recht schwerer dringen kann? Aber wenn ihre festlich geschmückten Stätten, wenn die Hallen ihrer Lust und ihrer Spiele die Zeugen von, Herr, Du weißt es! wie viel Sünde und Schande bis jetzt geschwiegen haben: so laßt es Euch an diesen Gräbern sagen welche Saaten zu welchen Ernten reifen! Laßt Euch gemahnen an den Ernst einer Zeit, in der Jeder fühlen muß, daß es sich in jedem Augenblicke um das Höchste und Heiligste wie um das Letzte handelt. Warnt die stolzen Verblendeten vor jener gefährlichen, einsamen, unseligen Mitte, in die sie sich zu stellen drohen: über sich einen Gott zu haben, der andere Gesetze der Ehre anerkennt, als sich unser Wahn und unsere Eitelkeit, unsere Wollust und Selbstsucht geschaffen hat: und unter sich ein Volk, dessen Bessergesinnte sich mit Gram und Abscheu abwenden von einem Treiben, das sie nicht fassen und verstehen, — aus dem aber schon Tausende höhnend hindeuten auf offenkundige Schäden der Gesellschaft, die mehr und mehr wurmstichig zu werden droht, und aus deren Vorbild sich bald — sorgt nicht dafür! — jeder Trotz und jedes böse Gelüst roher, zügelloser Natur Entschuldigung suchen wird!“ — Die Rede des Geistlichen ist gedruckt. (Köln. Z.)

Vom Badischen Oberrhein, 13. Septbr. Zu der früheren Erklärung, welche Moriz von Haber in der traurigen Duellgeschichte in französischer Sprache drucken und verbreiten ließ, ist ein Nachtrag gekommen, vom 4. Septbr., also gerade einen Tag vor jener Nacht datirt, wo Frevlerbanden ihr ruchloses Spiel mit der Familie des unglücklichen Mannes trieben. Es wird in diesem Nachtrage ausdrücklich bestätigt, daß Herr von Werefkin Haber sein Wort verpfändet, sich nicht eher mit Hrn. von Göler zu schlagen, als bis dieser ihm, Hrn. von Haber, Genugthuung gegeben habe. Da überfiel Göler und Sarachaga um Mitternacht den russischen Offizier, und Göler zwang ihn mit geballter Faust das Versprechen ab, sich unverzüglich mit ihm zu schlagen. Werefkin eilt nun zu Haber zurück, erzählt ihm den nächtlichen Ueberfall und wenig Stunden darauf findet der Zweikampf Statt. Man hat Moriz von Haber den Vorwurf der Feigheit gemacht, aber Göler und Sarachaga waren es, die von Anfang des Streites an nur darauf bedacht waren, ihn zu beschimpfen, nicht ihm Genugthuung mit den Waffen in der Hand zu geben. Haber schließt seine Erklärung mit diesen Worten: „Jeden Mann, der ein Herz hat, frage ich, was meine beschimpfte Ehre mir gebot, und ob ich nicht alles, was in eines Menschen Macht steht, gethan habe, um die tödtliche Kugel auf mich zu lenken? So lange ich lebe, werde ich meinen unglücklichen Freund beklagen; er war es werth, sich der edelsten Sache der Welt zu weihen, er hätte nicht einem so unglücklichen Zweikampfe erliegen sollen. Die Vorsehung Gottes wird so viel begangenes Unrecht richten! Die Zeit wird die eigentlichen Gründe und die Urheber so vieler Verbrechen entschleiern. Jenen Urhebern die Vorwürfe ihres Gewissens über den allzu frühen Tod meines unschuldigen Freundes, mir bleibt der Schmerz und mein gutes Recht!“ — Zur Ehre der Karlsruher Bürgerschaft stellt sich immer mehr heraus, daß meist geworbenes Gesindel jene gräulichen Excesse verübte, über die überall nur die Stimme der entschiedensten Erbitterung herrscht. Wer eigentlich dieses Gesindel geworben und aufgehetzt hat, darüber ist man noch nicht im Klaren. (Köln. Z.)

Bremen, im Sept. Am 8. Nachmittags ist das Dampfschiff „Eduard“ hier angelangt. Dasselbe verließ Münden am 3. Sept. Morgens und traf Nachmittags 4½ Uhr in Hameln ein. Es fuhr von da am 4. September 12 Uhr ab und kam um 2 Uhr in Rinteln und nach zweistündigem Aufenthalte daselbst um 7 Uhr in Minden an. Am 5. September fuhr es von da weiter, und würde an diesem Tage in Bremen angelangt sein, wenn nicht ein Unfall an den Eisbrechern vor der Brücke bei Hoya, Nachmittags 3 Uhr beide Radkasten so stark beschädigt hätte, daß nach deren Wiederherstellung die Reise, Freitag den 8ten September, Nachmittags, nach Bremen fortgesetzt werden konnte. Mit Ausnahme dieses Unfalls kann die Fahrt eine durchaus glückliche und befriedigende genannt werden, und selbst dieser Unfall hat die Festigkeit des Schiffes und seiner Maschine bewährt. So wäre denn auch die Weser in ihrer größten Strecke zum erstenmale, und mit einem Dampfschiffe befahren worden, das in Deutschland erdacht und selbstständig ohne ausländische Beihülfe in eigenthümlicher Weise erbaut worden ist, dessen Maschine insbesondere in ihrem Bau, namentlich auch hinsichtlich der Beseitigung der Gefahren des Springens des Dampfkessels und Heizung desselben selbst mit schlechter Art Steinkohlen so eigenthümlich ist, daß sein Dasein ein Sachverständiger mit Recht einen Triumph über ausländische Technik genannt hat. Das Schiff ist 100 Fuß lang, 10 Fuß breit, geht 14 Zoll im Wasser, und hat bei einem stattlichen Aeußeren eine geschmackvoll eingerichtete Kajüte, außerdem noch einen zweiten Platz für Passagiere, so daß dasselbe zusammen wohl gut an 40 Personen, wenn nöthig, auch mehr, aufnehmen kann. Die Maschine hat an 18 Pferdekraft. Das Schiff legte auf der angegebenen Strecke durchschnittlich in einer Stunde vier Stunden zurück. (Kass. Z.)

Oesterreich.

* **Wien**, 18. September. Heute ist Se. K. H. der Erzherzog Franz Carl nebst Gemahlin aus Ischl zurück hier eingetroffen. Morgen wird das Geburtsfest Ihrer Maj. der regierenden Kaiserin in Schönbrunn gefeiert. Es wird indessen bloß große Familientafel abgehalten und alle sonst üblichen Fêten unterbleiben. Erzherzog Albrecht geht neuerdings nach Hannover, um den dortigen militairischen Truppen-Uebungen beizuwohnen, und Erzherzog Stephan ist von Dresden nochmals nach Berlin, um den Kaiser Nikolaus Namens S. M. des Kaisers zu begrüßen. — Was öffentliche Blätter von einem Vermählungs-Project des jungen Infanten von Lukka mit der Königin Isabella sagen, gehört sicher in das Reich der Fabeln. Sein Vater hat lieber seiner reichen spanischen Appanage entsagt, ehe er diese Königin anerkennen wollte. Bekanntlich sind die finanziellen Verhältnisse des Herzogs von Lukka sehr verwickelt, und doch ist er lieber der Sache des Don Carlos treu geblieben, als pecuniären Vortheil zu ziehen. Die Politik des Herzogs und seine übrigen Verhältnisse haben sich, wie man hier sehr gut weiß, nicht geändert, daher findet natürlich obige Angabe allhier nicht den geringsten Glauben. — Der getreue Anhänger des Don Carlos, Herzog von Villafranka, der seinem Fürsten das ganze Vermögen geopfert, hält sich fortwährend hier auf. Er bietet Alles auf, um dem Don Carlos seine Freilassung aus Frankreich zu verschaffen, allein Don Carlos selbst macht die größten Hindernisse, da er sich zu gar keiner Concession verstehen will. Seine Söhne verweilen in Modena.

Preßburg, 13. Septbr. Vorgestern und gestern in der 42sten und in der 43sten Reichstags-Sitzung der Magnaten wurde die Diskussion über den Gesetz-Vorschlag in Betreff der Religionssachen fortgesetzt und die vorletzten zwei Punkte, nämlich die Aufnahme der Protestanten in Croatien und die vollkommene Freiheit und Gegenseitigkeit zwischen den Konfessionen verworfen. Bei den Ständen ist gestern in einer Cirkular-Sitzung die Revision des dritten Theils vom Kriminal-Kodex-Entwurf begonnen und durch Abstimmung mit einer Mehrheit von 16 Stimmen beschlossen worden, daß die Kosten zur Erbauung der Gefängnisse vom Adel gemeinschaftlich mit den Nichtadeligen bestritten werden sollen, wozu Ersterer eine Subsidial-Summe votiren soll.

(Preßb. Z.)

Großbritannien.

London, 15. Sept. Es war ursprünglich die Absicht der Königin gewesen, sich am 14ten auf der Eisenbahn nach Brügge zu begeben; sie entschloß sich indeß später am 14ten in Ostende zu bleiben, wo an diesem Tage zur Unterhaltung des Prinzen Albert von dem Könige der Belgier eine Musterung der anwesenden Infanterie und Artillerie veranstaltet wurde. Am Mittag war K. Tafel im Stadthause, der unter Andern ein Fürst von Hohenlohe mit seiner Gemahlin beiwohnte. Am Abend erschien die Königin im Theater, in welchem von Brüsseler Schauspielern und Sängern das Stück L'Héritière und der zweite Akt der Oper Tell gegeben wurde. Die Stadt war, wie am Abend zuvor, erleuchtet. Die Reiseroute der Königin wird folgendermaßen angegeben: Am 15ten begiebt sie sich von Ostende nach Brügge, um die dortigen Sehenswürdigkeiten zu betrachten, und kehrt, nach in dem Stadthause eingenommenen Frühstück, nach Ostende zurück, wo wieder Theater ist. Am 16ten geht sie nach Gent und wohnt dort einem Concerte im Theater bei, kehrt aber Abends nach Ostende zurück. Am 17ten (Sonntag) bleibt die Königin in Ostende, am 18ten begiebt sie sich nach Brüssel, wo Gallatheater stattfinden soll, und wo sie in dem Laekener Schlosse die Nachtruhe hält; von Brüssel geht sie am 19ten nach Antwerpen, und nimmt dort für die Nacht ihren Aufenthalt in dem alten Palast, der an dem Place de Mer liegt. Am 20sten schifft sich darauf die Königin in Antwerpen wieder nach England ein.

(Börsenhalle.)

In Wales ist wieder ein Ereigniß vorgefallen, welches beweist, wie erbittert die dortige Volksstimmung ist. Am 9ten wurde eine Weggelderhebungsstätte zwischen Llanelly und Pontardulais überfallen, bei welcher eine 75jährige Frau die Erhebung besorgte. Die Rebeccaiten legten Feuer an das Chausseehaus, die Frau eilte nach einer naheliegenden Bauernwohnung, um Hilfe zu holen, die ihr aber aus Furcht vor den Meuterern verweigert wurde; sie kehrte darauf allein nach ihrer brennenden Wohnung zurück und rief laut, daß sie die Brandstifter schon wieder erkennen werde. Kaum hatte sie die Worte gesprochen, so wurde sie niedergeschossen und starb unmittelbar darauf. Bei der am 11ten in Pontardulais gehaltenen Todtenschau wurden alle diese Umstände, so wie die Schußwunde an dem Körper der Getödteten constatirt, nichtsdestoweniger aber weigerte sich die Juri, auf einen stattgefundenen Mord zu erkennen, sondern gab ihr Verdict dahin ab, „daß die Verstorbene an einem Ergusse des Blutes in die Brusthöhlung, welcher Erstickung zur Folge gehabt, gestorben sei, daß die Jury aber nicht wisse, wodurch derselbe verursacht sei.“ — In Swansea hat am 12ten die Untersuchung gegen den bei Pontardulais gefangenen Hugh (die Rebecca) und seine Genossen begonnen, und war nach den letzten Berichten noch nicht beendigt.

Espartero hat die Einladung des Lord-Mayor zu einem am 26. d. M. in Mansionhouse abzuhaltenden großen Banquet angenommen, und wie es scheint, wird ihn eine glänzende Versammlung dort empfangen. Er ist jetzt damit beschäftigt, die Sehenswürdigkeiten Londons und der Umgegend zu besichtigen.

Lord William Paget hat jetzt einen Brief publizirt, in welchem er behauptet, daß er mit vollem Rechte gegen den Grafen v. Cardigan, als Störer seines ehelichen Friedens, gerichtliche Verfolgung angestellt habe. Letzterer dagegen behauptet, nach dem „Limerik Chronicle“, daß er durchaus unschuldig sei und daß die gegen ihn erhobene Beschuldigung von Personen herrühre, die es darauf abgesehen haben, ihn und Lord W. Paget aneinander zu hetzen.

Der König von Hannover soll am Schlusse seines hiesigen Aufenthaltes die Absicht geäußert haben, England im nächsten Sommer wieder zu besuchen und zwar früher als dieses Mal.

Ein Frauenzimmer, Namens Gilmour, welche des Gattenmords verdächtig aus Schottland nach den Vereinigten Staaten geflohen war, ist von der Regierung der Letzteren ausgeliefert worden und in Liverpool angekommen. Es ist dies der erste Fall der Anwendung des zwischen England und den Vereinigten Staaten neuerdings abgeschlossenen Extraditions-Vertrages.

Frankreich.

Paris, 14. Sept. Die belgischen Zeitungen sind mit Beschreibungen der Festlichkeiten angefüllt, welche zu Ehren der britischen Monarchin in Ostende, Gent, Laeken, Brüssel und Antwerpen veranstaltet werden. Auffallend erscheint es jedenfalls, daß, während die Königin Viktoria absichtlich vermied, ihre Reise nach Frankreich weiter als nach dem Schlosse von Eu auszudehnen, sie die Hauptstadt des belgischen Reichs zu besuchen gedenkt. Man möchte verleitet werden, zu glauben, das britische Ministerium lege es sorgfältig darauf an, der Reise der Königin von Großbritannien nach Frankreich den letzten Schein einer politischen Bedeutung zu benehmen, und dem „Journal des Débats“, welches das Gegentheil davon gern glauben machen möchte, ein öffentliches Dementi zu geben.

Die Abreise der französischen Gesandtschaft nach China war auf die letzte Hälfte des Septembers festgesetzt worden, und Herr Lagrené, so wie die Herren, welche ihn begleiten sollen, haben sich seit zwei Monaten zu dieser Reise vorbereitet. Unterdessen verbreitet sich seit einigen Tagen das Gerücht, daß die Abreise der Gesandtschaft verschoben werden solle, bis man Nachricht erhalten habe, daß der Traktat von Ning-Po von dem Kaiser von China ratifizirt worden sei. Man scheint seit einiger Zeit die Aufrichtigkeit des Beherrschers des himmlischen Reichs in England in Zweifel zu ziehen, und fürchtet, daß die Ratifikation, nachdem sie so lange verzögert ward, ganz abgelehnt werden könne. In diesem Falle würde man anstehen, eine Gesandtschaft nach einem Lande abzusenden, welches sich sogleich im vollen Kriege mit England befinden würde, denn es würde derselben unmöglich sein, die Pflichten ihrer Mission zu erfüllen, welche darin bestehen, dieselben Handelserleichterungen und politischen Vortheile zu erlangen, welche England bewilliget worden sind, so wie den dortigen Markt zu studiren, und zu ermitteln, wie von unserer Seite am leichtesten mit China Handels-Verbindungen anzuknüpfen sein möchten. (A. Pr. Z.)

Der Herzog von Nemours hat sich seiner Rückkehr nach Paris noch nicht nach St. Cloud zu der K. Familie begeben. Dieser Umstand fällt um so mehr auf, als der Herzog während der Anwesenheit der Königin Victoria auf dem Schlosse von Eu die westlichen Departemente, die er damals bereiste, nicht verlassen hatte.

An der Börse wollte man wissen, es sei die Nachricht eingetroffen, daß sich die Junta von Barzelona des englischen Consuls bemächtigt hätte und derselbe in das Fort Atarazanas gebracht worden wäre, daß er jedoch in Folge eifriger Verwendung des französischen Consuls, des Hrn. v. Lesseps, seine Freiheit wieder erhalten habe. Die, welche dies Gerücht verbreiteten, gaben nicht an, was jenes Verfahren von Seiten der Junta veranlaßt habe.

Spanien.

Madrid, 7. September. Die Nachrichten von dem Ausbruche einer neuen Empörung in Barcelona hat hier große Bestürzung verbreitet. Das Ministerium ist damit beschäftigt, die Maßregeln zu treffen, welche die Umstände erheischen. Die Garnison steht unter den Waffen; zahlreiche Patrouillen streifen durch die Straßen, wie wenn man eine feindliche Demonstration gegen die Regierung erwartete. Doch bis jetzt zeigen sich hier nirgends Spuren einer Emeute. An der Puerta del Sol sind einige Gruppen versammelt und plaudern von Politik; dies ist alles. Es heißt, das Ministerium habe dem General Narvaez vorgeschlagen, daß er selbst mit einem Armeecorps nach Barcelona aufbreche; er aber habe sich geweigert, wie er überhaupt unzufrieden mit dem von der Regierung bis jetzt befolgten Gange sei; Serrano soll, als man sich nun an ihn wandte, aus dem gleichen Grunde eine abschlägige Antwort gegeben haben; das Ministerium sei deshalb in keiner geringen Verlegenheit; es wisse nicht, wem es eine so delikate Mission anvertrauen solle. Die Berichte aus Sevilla und Granada sind geeignet, nicht mindere Besorgniß einzuflößen; auch dort erheben sich, wie in Barcelona, Stimmen für die Centraljunta, und die Truppen der Regierung zeigen sich unentschlossen, wie sie sich der Insurrektion gegenüber, deren Ausbruch nahe bevorzustehen scheint, benehmen sollen. Es heißt, Valencia, Saragossa und Bilbao seien in der größten Aufregung und es bereite sich in diesen Städten eine Bewegung zu Gunsten der Centraljunta vor. Das Ministerium wagt es unter diesen Umständen nicht, Madrid von Truppen zu entblößen und die Mannschaften, deren Dienstzeit schon lange abgelaufen ist, zu entlassen. Im Augenblick, wo ich diesen Brief schließe, vernehme ich, daß Narvaez Anstalten trifft, Madrid zu verlassen, um sich nach Paris zu begeben.

Nach den über Madrid eingetroffenen Nachrichten glimmt es auch dort, zu Valencia, Malaga, Granada, Sevilla und Cadix. Die Madrider Garnison wurde verstärkt; das Gerücht ging von der bevorstehenden Abreise des Generals Narvaez nach Paris, aber man wußte nichts Gewisses darüber, so wenig als über den Zweck dieser Reise. Zu Sevilla ist die materielle Ruhe bis zum 2ten dadurch erhalten worden, daß eine Petition im Namen der Stadt abgefaßt wurde, um die Berufung einer Central-Junta zu verlangen. In wenigen Stunden zählte dieselbe schon 1600 Unterschriften.

Der Constitutional vom 8ten zeigt den Beginn des Feuers von Monjuich aus auf die Stadt mit folgenden Worten an: Diesen Nachmittag (7ten) um 4 Uhr eröffnete das Fort Monjuich sein Feuer, und während wir schreiben dauert dasselbe ununterbrochen fort. Das heroische Barcelona betrachtet mit bewundernswürdigem Muthe die Wurfgeschosse, welche von Grafen und Marquis (eine Anspielung auf Prim) auf es geschleudert werden. Catalonier! ihr könnt nun die lügenhaften Versicherungen dieser grausamen und blutdürstigen Menschen beurtheilen. Wer hätte gesagt, Barceloneser, daß nach der von uns den Bombardirern gegebenen Lection die servilen Apostaten es unternehmen würden, das Werk ihrer Vorfahren zu vervollständigen? Tyrannen, ihr könnt eure Bomben abfeuern; ihr werdet euer Pulver und eure Wurfgeschosse verschossen haben, ehe ihr über den Muth der Catalonier trumphiren werdet, und alle eure niedrigen Pläne werden machtlos an den Männerherzen des Volkes von Barcelona zerschellen. Doch laßt uns die Feder niederlegen und das Schwert ergreifen zum Kampfe. Sieg oder Tod, Catalonier! Der Tag, den die Vorsehung für die Züchtigung der Tyrannen vorbehalten hat, ist vielleicht angebrochen.“ Man kann sich aus dieser Sprache einen Begriff von der Exaltation machen, welche zu Barcelona die Gemüther erfaßt hat.

Von der Grenze wird gemeldet, daß bei dem Angriffe Prims auf Barcelonetta am 3ten und 4ten sowohl die Insurgenten als die Soldaten außerordentlich starke Verluste erlitten haben. Die Letzteren sollen besonders viele todte und verwundete Offiziere zählen, der Konsul Spaniens zu Perpignan soll sogar vier und dreißig angeben, welche Zahl wohl übertrieben ist. Auch zu Figueras ist der Aufstand ganz offen ausgebrochen. Der von der Regierung von Madrid zum Gouverneur des Platzes ernannte Brigadier Tocha war vergeblich erschienen und hatte eingelassen zu werden verlangt. Aber er mußte unverrichteter Dinge wieder umkehren.

Barcelona, 8. September. Das Fort Montjouy hat diesen Nachmittag um $3\frac{1}{2}$ Uhr sein Feuer begonnen; erst bei einbrechender Nacht stellte es dasselbe wieder ein. Auf der Rambla drängten sich Haufen von Neugierigen, um in aller Muße die Bomben ihren Bogen nach dem Fort Atarazanas, nach welchem sie gerichtet waren, beschreiben zu sehen. Die Junta ist noch voll Zuversicht auf ihre Sache und deren Erfolg. Sie hat an die Einwohner Barcelona's eine neue Proklamation erlassen, um ihnen die baldige Ankunft Don J. Martell's mit sieben Bataillonen zu melden. Eben so versichert sie, General Amettler sei mit seinen Truppen erwartet, und in wenigen Tagen werde sie eine hinreichende Truppenmacht besitzen, um ihre Feinde, unter welchen sich Zwietracht einzustellen anfange, zu überwältigen. Ich weiß nicht, ob diese von der Junta verbreiteten Gerüchte sich bestätigen werden. So viel ist indeß gewiß, daß die Insurrektion täglich neue Fortschritte macht, und daß die Nationalgarden, sei es nun aus Furcht oder aus Sympathie, seit gestern zu den Waffen gegriffen und sich um das Banner Degollada's und Torres y Riera's schaaren, welche seit nun bald acht Tagen mit despotischer Willkür herrschen. Man scheint hier ziemlich allgemein der Ansicht zu sein, daß sich die hier begonnene Revolution in kurzem über ganz Spanien ausdehnen werde. Es heißt, auch Ramon Cabrera werde von Gerona zur Unterstützung der Junta herbeikommen und die Milizen der umliegenden Provinzen seien dem im Namen der provisorischen Regierung an sie gerichteten Aufrufe nicht gefolgt. Auf den Stra-

ßen werden mitten unter dem Kugelregen des Forts Montjouy Barrikaden aufgeführt. — (Nachschrift.) Einige Soldaten eines Freibataillons, welche gestern von den Truppen Prim's gefangen genommen wurden, dessen Stellung sie recognosciren sollten, wurden auf der Stelle erschossen. Nur einer von ihnen wurde losgelassen, um seinen Kameraden diese Nachricht zu überbringen. Es hat dies den Haß der Insurgenten gegen den Grafen von Reuß nur noch gesteigert.

Das Journal des Debats enthält heute einen, wie es scheint, aus amtlichen Quellen und Consulatberichten zusammengestellten Bericht über die Vorgänge in Barcelona. Bei aller Ausführlichkeit enthält er zwar viele Details, aber keine neue Fakta. Den Grund des Aufstandes sucht er darin, daß die Munizipalität von Barcelona fürchtete, durch Annahme des Lopez'schen Unions-Programms die Gemäßigten mit zur Gewalt gelangen zu sehen, und dann Rechnung über die städtische Finanzverwaltung ablegen zu müssen, die sich in einem schrecklichen Zustande befinden soll.

(Telegr. Depesche.) **Perpignan, 13. Sept.** Die Diligence von Barzelona ist nicht angekommen. Man glaubt, daß die ungünstige Witterung daran schuld ist. Man ist demnach ohne neuere Nachrichten aus dieser Stadt.

Niederlande.

Haag, 15. September. Heute früh ist die Prinzessin von Oranien von einem Prinzen entbunden und dies Ereigniß den Einwohnern der Stadt durch Kanonenschüsse verkündigt worden. (Magd. Z.)

Belgien.

Ostende, 15. Septbr. Unsere Stadt wimmelt von Fremden; jeder Eisenbahnzug bringt neue Gäste und man hört nicht selten die Klage, daß diese, trotz dem riesenmäßigen Convoi nicht alle Passagiere aufnehmen konnte. Spazierfahrten durch die Stadt, eine Revue der in Ostende versammelten Truppen, ein glänzendes Banket und eine Vorstellung im Theater füllten den gestrigen Tag aus. Heute Mittag wird die Königin Viktoria in Begleitung der Belgischen Majestäten und ihres Gemahls nach Brügge fahren und die dortigen Alterthümer in Augenschein nehmen. Abends wird daselbst großes Banket und Gala-Schauspiel stattfinden. Die Stadt wird mit einem Eifer herausgeputzt, als ob es dem eigenen Regenten gälte; auch Gent, wo die Königin Samstag Mittag erwartet wird, macht eifrig Toilette und fühlt sich besonders glücklich, eine interessante Erinnerung benutzen zu können. Ein Triumphbogen am Calandre-Platze wird nämlich auf ein glückliches historisches Zusammentreffen gestützt auf der einen Seite die Inschrist tragen: Viktoria, Königin von England, zu Gent 1843, und auf der andern: Philippine von Hennegau, Königin von England, zu Gent 1343. (Aach. Z.)

Brüssel, 16. Sept. Die Königin von England wird sich Montag nach Brüssel begeben. Dienstag wird sie in Antwerpen zubringen und Mittwoch die Rückfahrt nach Englaud antreten. Freitag war sie in Brügge, heut geht sie nach Gent. Den Sonntag wird sie in Ostende feiern. (Aach. Z.)

Schweiz.

Bern, 7. Sept. Die Aargauer Kloster-Angelegenheit hat nun ihr Ende erreicht. Doch meinen Viele, besonders Solche, die sich vorgenommen haben, sich recht vielen Kummer über die Gefahr der katholischen Kirche in der Schweiz zu machen, man sei erst am Ende des Anfangs. Die Zukunft wird jedoch lehren, daß Aargau, das seine aufrührerischen Klöster, die fortwährend die Existenz des Kantons unterminirten, in Folge gerechter Nothwehr aufhob, wird Sorge zu tragen wissen, dem Beschluß der Tagsatzung Geltung zu verschaffen. Die Stände, die seinem Antrage beistimmten, werden ihm sicher fest zur Seite stehen und jeden Versuch, den Bürgerkrieg, einen religiösen Bürgerkrieg zu beginnen, rasch niederschlagen. Die Gegner Aargau's werden es hoffentlich bei der Protestation zwischen den Wänden des Sitzungssaales bewenden lassen. Sie haben viel zu bedenken, Ein großer Theil der katholischen Schweiz weiß einen Unterschied zu machen zwischen Religion und staatsgefährlichen Klöstern und dem Vororte Luzern, der bereits eine Konferenz der protestirenden Stände auf den 13. Septbr. nach der Bundesstadt ausgeschrieben, wird man zu Gemüthe führen, wenn er allfällig lüstern wäre, an die Gewalt zu appelliren, daß die 12²/₂ Stände, welche für Aargau stimmten, nicht weniger als 78 Hunderttheile der gesammten Bevölkerung, über 75 Hunderttheile des Bundesheeres und 82 Hunderttheile des Geldkontingents auf ihrer Seite haben. — Das seit drei Wochen anhaltend schöne Wetter verlockt eine Menge Fremder nach dem herrlichen Berner Oberlande. Die Pensionathäuser in Interlaken sind überfüllt von den Söhnen und Töchtern Albion's; eine Beruhigung für die Oberländer, deren Existenz zum Theil von dem reichen Zuströmen der Fremden abhängt. Der regnerische Sommer hat in dieser Beziehung viel Besorgnisse geweckt. Auch die berühmte Rachel hält sich in den Berner Bergen des Oberlandes auf. Sie hat bereits Lauterbrunnen, die Wenger-Alp, Grindelwald, Meiringen u. s. w. besucht. Ob sie auch das Dorf Mumpf im Aargau, ihren Geburtsort, und ihre dortigen Glaubensverwandten die Ehre ihres Besuches wird theilhaftig werden lassen?

Herr Buchhändler Jenni ist als Verleger der Schrift des Kommunisten Sebastian Seiler, die eine Klage auf Anreizung zu Königsmord veranlaßt hatte, am 8. Septbr. vom Amtsgericht freigesprochen worden. (F. J.)

Italien.

Rom, 2. Septbr. Das „Journal des Débats" vom 7. Septbr. enthält die vollständige, in der Akademie der katholischen Religion gehaltene, Eröffnungsrede des Cardinals Pacca (eines 87jährigen Greises), aus der wir hier einen auf Deutschland bezüglichen Auszug folgen lassen. Die Rede selbst giebt einen Ueberblick von Gedanken, Wünschen und Hoffnungen des römischen Hofes hinsichtlich des gesammten Katholizismus in Europa. Der Redner wirft zunächst, nach der Einleitung, einen Rückblick auf sein Leben und knüpft daran noch andere Betrachtungen: „Als ich 1786 nach Deutschland kam, konnte man sagen, daß die Kirchen und die Geistlichkeit des Landes auf dem Gipfel menschlicher Größe standen. Zwei Erzbisthümer hatten ein Bruder des damals regierenden Kaisers und der Sohn des Königs von Polen und Kurfürsten von Sachsen inne. An der Spitze aller anderen erzbischöflichen oder bischöflichen Kirchen standen Prälaten aus den ältesten und erlauchtesten Familien. Große Landstrecken deutschen Bodens, die schönsten und fruchtbarsten, gehörten der Geistlichkeit mit einer sich auf mehrere Millionen Unterthanen erstreckenden weltlichen Souveränetät. Groß war auch sonst das Ansehen und der Einfluß des Clerus im Reiche. In dem Collegium der Kurfürsten waren drei Geistliche, die Erzbischöfe von Mainz, Trier und Köln; in dem Fürstenrathe führte der Erzbischof von Salzburg den Vorsitz, und alle Bischöfe, wie eine große Zahl von Aebten, hatten Stimme auf dem Reichstage. So viel Reichthum, Glanz und Macht schwanden vor der ungerechten Herrschaft und der kirchenschänderischen Raubsucht des 18. und 19ten Jahrhunderts, und der deutsche Clerus ist heut zu Tage in den Zustand der Abhängigkeit und Mittelmäßikbeit, wie fast der übrige Theil der katholischen Geistlichkeit, versetzt. — Soll man hierin nun ein Unglück für die Kirche erblicken? Ich wage es nicht zu sagen. Ich denke mir, daß die Bischöfe, die, eines zeitlichen Besitzthums, das der Aufrechthaltung ihrer weltlichen Macht nützlich sein konnte, beraubt, einen Theil ihrer Reichthümer und Macht verlieren, der Stimme des höchsten Priesters willfähriger sind, und daß Keiner von ihnen in die Fußtapfen der übermüthigen und ehrsüchtigen Patriarchen von Constantinopel treten, noch eine fast schismatische Unabhängigkeit in Anspruch nehmen werde. Jetzt können doch wenigstens die Katholiken aller dieser Diöcesen bei den pfarramtlichen Besuchen das Gesicht ihres eigenen Bischofs schauen, und die Heerden wenigstens mitunter die Stimme ihres Hirten vernehmen. In der Ernennung der Kanoniker und Domkapitulare sieht man vielleicht mehr auf Verdienst, als auf hohe Geburt; man braucht nicht mehr den Staub der Archive aufzuwühlen, um, unter anderen Eigenschaften des Kandidaten, seine 16 Ahnen zu begründen, und da die geistlichen Würden nicht mehr, wie ehedem, von Ueberfluß umgeben sind, so sieht man auch nicht, wie ehedem öfter, bei Erledigung einer hohen Würde oder reichen Pfründe, Edelleute, welche bis dahin nur im Heere dienten, plötzlich ihre Uniform und Militär-Dekorationen ablegen, um sich mit den Zeichen der Kanoniker zu schmücken, und ein Haupt, das wenige Jahre vorher den Helm getragen, mit einer reichen und glänzenden Bischofsmütze zu zieren. Die gewichtigen Ideen des Heiligthums walten nicht immer im Kriegerthum. Hoffentlich wird man, statt des freilich minder reichen Clerus, einen unterrichteteren und beschaulichern erblicken. — Was die verschiedenen, in Deutschland befindlichen Sekten betrifft, so haben sich die Hindernisse, welche der Rückkehr ihrer Mitglieder zum Katholizismus entgegenstanden, gleichmäßig vermindert. Es giebt Staaten, Regierungen, welche sich zwar noch Protestanten nennen, in denen aber der Protestantismus nicht mehr besteht. Was die Apologeten der katholischen Religion im 16. Jahrhundert vorhergesagt, ist vollständig eingetroffen. Da der Grundsatz des Privaturtheils die Oberhand behielt und jeder Protestant berechtigt ist, sich den Sinn der heil. Schrift selbst auszulegen, so verschwanden nach und nach alle Dogmen, welche die vermeintliche Reformation anfänglich beibehalten, und man mußte in einen reinen Deismus verfallen. Zu Anfang meines Aufenthalts in Köln unterhielt ich mich einst mit einem protestantischen Diplomaten. einem unterrichteten Manne und ausgezeichneten Schriftsteller; die Unterhaltung kam auf die damals in Deutschland erscheinenden wissenschaftlichen Zeitschriften. Dieser Diplomat erzählte mir, daß seit einigen Ibhren in Berlin eine unter dem Titel „Allgem. deutsche Bibliothek" erscheinende Sammlung herausgegeben werde, worin man verschiedene Reformen für religiöse Gegenstände rücksichtlich des Protestantismus in Vorschlag gebracht habe. Ich wollte die ersten Bände dieser Zeitschrift haben und fing an, sie zu lesen. Diese theologischen Reformen bestanden kurz darin: die Inspiration der heiligen Bücher der göttlichen Schriften wurde verworfen, kein Wort von Mysterien, die man nicht mehr zuließ, vom Gottesdienst und Hierarchie keine Frage; mit einem Wort, in ihrer angeblichen evangelischen Religion fand sich keine Spur mehr vom Evangelium. Seit dieser Zeit war ein Theil der protestantischen Geistlichen, d. h. der lehrende Theil der Sekte, schon in ähnliche Irrthümer verfallen, und mehrere Prediger trieben den Unglauben so weit, daß sie sich ungescheut über die heiligsten Dinge lustig machten. Seit dieser Zeit brachten die geheimen Gesellschaften und die politischen Revolutionen den religiösen Ideen die letzten Schläge dergestalt bei, daß, wie ich schon bemerkt, der Protestantismus nur dem Namen nach lebt. Aber dieser schreckliche Abgrund, in welchen die heterodoxen Sekten gefallen, bietet, meiner Ansicht nach, einer großen Zahl von Protestanten die beglückende Leichtigkeit, in den Schooß der kath. Kirche zurückzutreten. Das menschl. Herz kann der Religion nicht entbehren und wenn sein Verstand das in der Kindheit Empfangene, die aus falschen Grundsätzen geschöpften Irrthümer abschüttelt, so wird es ihm leicht, das Licht der Wahrheit zu entdecken. Die dort zahlreich vokommenden Uebertritte von der Haeresie zum Katholicismus unterstützen meine Ansicht. Aber wenn man in Deutschland aus dem Schooße der finstern Irrlehren selbst Licht- und Hoffnungsstrahlen für die katholische Kirche hervorbrechen sieht, so bietet Frankreich einen noch trostreichern Horizont für die Zukunft." Hier kommt nun der Kirchenfürst, der Aelteste in dem Cardinalscollegium, auf ein neues, für uns minder interessantes Feld, und von da zunächst auf den Zustand der Kirche in Polen und Rußland (status plorandus non describendus), dann auf den in Portugal, Spanien, Britannien, Belgien, (wobei dem Könige große Lobsprüche ertheilt werden, die vorangegangene Regierung dagegen minder günstig beurtheilt wird, was auch schon eine Widerlegung im Journal de la Haye hervorgerufen). Den Schluß bildet die Verkündigung des Ruhmes in „unserm lieben Italien."

Rom, 6. September. Ein päpstliches Dekret vom 4. September, welches man in lateinischer Sprache seit gestern an allen Straßenecken angeschlagen findet, spricht die Exkommunikation gegen den neuernannten Bischof von Haarlem, van Buul, aus, welcher, nachdem er durch den gleichfalls exkommunizirten Bischof von Utrecht, van Santen, die Weihe erhalten, sich zum Schein an den Papst um Bestätigung gewendet habe. Das Dekret ergeht sich zugleich in heftigem Tadel gegen die Ultrajektiner im Allgemeinen, und bedroht mit den härtesten Kirchenstrafen den Bischof van Buul, wenn er sich irgend kirchliche Funktionen vorzunehmen erlaube. — Aus Bologna hört man hier nichts Neues, so wie denn überhaupt dergleichen Dinge hier so heimlich und vorsichtig behandelt werden, daß man gewöhnlich erst durch fremde Zeitungen das Vorgegangene vernimmt. — Der belgische Generalconsul in Alexandrien, Ritter Blondeel van Caetenbrown, ist hier angekommen. Er hat das Innere Abyssiniens bereist, ist bis nach Godson, im Lande der Gallons, vorgedrungen und hat im Süden Abyssiniens mehre Königreiche besucht, die bis jetzt den Geographen gänzlich unbekannt waren. Ueberall traf er die Spuren der früher hier herrschenden christlichen Religionen. Sowohl der Papst als die Propaganden haben den Ritter mehrmals empfangen, und es wird eine Mission nach jener Gegend hin vorbereitet, deren Hauptziel Kartum, die Hauptstadt des Sennaar, sein soll. (D. A. Z.)

Italienische Grenze, 3. Sept. Das zuerst von englischen Blättern mitgetheilte Judenedikt des Fra Salina wurde vor zwei Monaten wirklich erlassen und in den Synagogen zu Ancona und Sinigaglia verlesen und angeschlagen. Dasselbe ist übrigens nicht neu, es rührt aus frühern Jahrhunderten her, und wurde von Seiner Eminenz nur aufgefrischt. Man wird sich mit Recht wundern, warum gerade die Juden in Ancona und Sinigaglia die Gnade verwirkt haben. In einem vor mir liegenden Schreiben aus Pesaro heißt es: „Bekanntlich giebt es in der Mark Ancona viele jüdische Vetturine. Einer derselben hatte das Glück den Hrn. Groß-Inquisitor zu führen. Auf dem Wege werden die Pferde scheu und bedrohten Se. Eminenz mit großer Gefahr. Nun soll der jüdische Vetturino in den Verdacht gerathen sein, als habe er den Großinquisitor aus den Wagen werfen wollen. Er soll noch jetzt im Kerker sitzen. Vielleicht gesellten sich dazu noch andere Klagen gegen die Juden, genug jenes alte Edikt ward aus den Akten, die der Vergangenheit übergeben schienen, wieder hervorgeholt. Die römische jüdische Gemeinde hat sich beim heiligen Vater wegen der Glaubensgenossen in Ancona und Sinigaglia verwendet, und hofft von der bekannten Humanität Sr. Heiligkeit eine Berücksichtigung billiger Wünsche." (A. A. Z.)

Mit einer Beilage.

Beilage zu № 222 der Breslauer Zeitung.

Freitag den 22. September 1843.

Osmanisches Reich.

* Von der Serbischen Gränze, 14. Septbr. Eben eingehenden Nachrichten aus Belgrad zufolge, fand heute Vormittag um 11 Uhr auf dem Bazar die Verlesung des kaiserl. Berats, die Anerkennung des Fürsten Alexander Georgiewitsch, unter ungeheurem Zusammenströmen des Volks, statt. Nicht nur erschien der russisch-kaiserl. Commissar v. Lieven dabei, sondern auch die Consuln von England und Frankreich hatten die Einladung des Senats und Hafiz-Paschas angenommen. Nach Vorlesung des Berats löste sich die provisorische Regierung auf und der Fürst übernahm die Zügel der Regierung nach den Statuten der serbischen Verfassung. Man hofft nun noch die Verkündigung einer Amnestie, damit sich Serbien der erwünschten Ruhe erfreuen möge.

Amerika.

New-York, 31. August. Das gelbe Fieber hat in New-Orleans so bedenklich um sich gegriffen, daß man demselben einen epidemischen Charakter beimißt. Auch in New-York war man nicht ohne Besorgniß vor dieser Krankheit, da ein von New-Orleans kommendes Schiff, an dessen Bord mehrere Personen am gelben Fieber gestorben waren, durch Nachlässigkeit der Quarantaine-Beamten im Hafen zugelassen worden war; indeß schien am 31sten, beim Abgang der Nachricht die Furcht beseitiget. — Im Seewesen der Ver. Staaten herrscht große Bewegung. Eine nicht unbedeutende Anzahl von Schiffen wird zum sofortigen Auslaufen ausgerüstet, und es zeigt sich bereits Mangel an Cadetten zum Dienste auf diesen Schiffen. Die Lage der Dinge in der Südsee und in China, so wie die immer größere Ausdehnung des Handelsverkehrs der Ver. Staaten erklären diese Thätigkeit in der Marine. Was das Landheer betrifft, so wird dasselbe durch die beschlossene Räumung von Florida, wo man den Krieg gegen die Indianer als beendigt ansieht, von einem beschwerlichen Dienste befreit werden.

Nachrichten aus Galveston vom 9. August zufolge, hat der mexicanische General Adrian Woll der Regierung von Tejas die Stadt Laredo als den Ort bezeichnet, wo die Commissäre zur Regulirung der Differenzen zwischen Mexico und Tejas ihre Zusammenkünfte halten sollen. Die mexicanischen Truppen haben die Feindseligkeiten ganz eingestellt und sind von Rio Grande nach Matamoras beordert worden. — Sowohl Commodore Moore als Capitain Lathrop sind nach ihrer Rückkehr von Campeche vom Präsidenten Houston wegen Ungehorsam gegen seine Befehle des Dienstes entlassen worden. Alle Offiziere der Escadre bis auf zwei und zwei Drittheile der Mannschaft haben darauf den Dienst aufgesagt; der Präsident Houston ist in Galveston im Bildnisse gehenkt worden und es hieß, Commodore Moore werde zum Congreßmitgliede für die Grafschaft Galveston erwählt werden. Letzterer hat durch die Presse sein Benehmen zu rechtfertigen gesucht. — Am 6. Aug. ist das erste texianische Schiff nach England abgesegelt; es ist eine mit Baumwolle beladene Barke, „John Burnes.“ — Neuere Nachrichten aus Mexico und Vera-Cruz, welche die New-Orleans Picayune vom 16. August mittheilt, sprechen von einem Gefecht bei Santa-Fé, in welchem texianische Truppen den mexicanischen General Armijo geschlagen, und welches Santa Anna mit großem Unwillen erfüllt haben soll. Es ist nicht unwahrscheinlich, daß die Friedens-Conferenzen dadurch gestört werden. Letztere sollten übrigens, wie es heißt, auf der Basis völliger Unabhängigkeit von Tejas begründet werden.

Montevideo-Blätter vom 21. Juni (die neuesten Nachrichten reichen bis zum 18. Juni) bringen einen Siegesbericht des Generals Rivera. Dieser Bericht ist von den Höhen von Solis Chica vom 18. Juni datirt und meldet, daß Rivera an diesem Tage die Avantgarde des argentinischen Heeres geschlagen, ihr 300 Mann getödtet und 200 Gefangene abgenommen habe. Details fehlen; Privat-Berichte geben die Niederlage des auf 2000 Mann geschätzten argentinischen Truppen-Corps als vollständig an.

Lokales und Provinzielles.

** **Breslau**, 21. September. Heute wurde hierselbst das fünfzigjährige Amtsjubiläum des um Schule und Kirche sehr verdienten Königl. Consistorial- und Schulraths, Ritter ꝛc., Herrn Michaelis, festlich begangen. (Einen ausführlichen Bericht sowohl über die heutige Vorfeier als das Hauptfest, am 22sten, behalten wir uns vor.)

Breslau, 19. Septbr. Die Zeiten sind noch nicht längst vorüber, in denen hier in Breslau der Besitz eines Hauses und Grundstückes für eine Last gehalten, und nach Möglichkeit vermieden wurde.

Die meisten Kapitalisten zogen es vor ihre Gelder entweder in sicheren Hypotheken oder in öffentlichen Papieren anzulegen. In dem letzten Decennium hat sich die Sachlage wesentlich verändert. Das Weichen des Zinsfußes bei allen Capitalien, namentlich aber bei den öffentlichen und Staatspapieren, die neueren mächtigen Unternehmungen der Industrie und Spekulation, namentlich die Eisenbahnen, die Schwierigkeit sicherer Unterbringung von ausgeliehenen Kapitalien und noch viele andere Ursachen haben den Kapitalien so wie dem Geldverkehr eine wesentlich andere Richtung gegeben. Theils zu industriellen Unternehmungen, theils zum Ankauf der Grundstücke, ländlicher sowohl als städtischer, finden sich jetzt eine Menge Kapitalien, die früher allein in öffentlichen Fonds belegt waren. Die Baulust in den größeren Städten ist mächtig erwacht; sie gewährt durch eine früher nicht geahndete Benutzung der Kapitalien unendlich größere Vortheile, als jede Anlegung in öffentlichen Fonds. Diese Umstände, verbunden mit der in neuester Zeit eingetretenen gänzlichen Umgestaltung der Verhältnisse des öffentlichen Verkehrs hier in Breslau, haben auch dem hiesigen Grundeigenthum einen Werth gegeben, welcher den Besitz von Häusern und Grundstücken zum Gegenstand des eifrigsten Begehrs und wohl auch der Spekulation macht.

In welcher Art der Werth der Grundstücke sich hier in Breslau durch die Zunahme der Bevölkerung und den wachsenden Verkehr verändert und vermehrt hat, ist am deutlichsten an den Vorstädten zu ersehen. Das ehemalige gesammte Festungsterrain wurde bekanntlich nach Schleifung der Werke der hiesigen Stadt geschenkt. Es ist gegenwärtig in die Hände von Privaten gelangt, und in früherer Zeit für einen unglaublich billigen Preis verkauft, man möchte sagen, verschenkt worden. Beispielsweise mag angeführt werden, daß der ganze Raum, auf welchem sich gegenwärtig der Häusercomplexus auf der neuen Schweidnitzer Straße, dem gelben Löwen gegenüber befindet, mit den dazu gehörigen Gärten und Höfen, wenn wir nicht irren, für 800 Rtlr., und die Plätze an dem Königsplatz um einen ähnlichen Preis verkauft worden sind. Man hatte damals von dem Werthe, welchen die Grundstücke des ehemaligen Festungsterrains jetzt haben, keine Ahnung. In gleicher Art, als sich der Werth von Grund und Boden außerhalb des Stadtgrabens bisher erhöht hat, in eben der Art hat in der neuesten Zeit durch Anlegung der Eisenbahnen in denjenigen Stadttheilen, welche zunächst mit denselben in Berührung stehen, eine Bahnhof-Werthserhöhung stattgefunden, wie zum Beispiel in der neuen Taschen- und Blumenstraße. In diesen ist der Preis der Grundstücke in den letzten drei Jahren um mehr als das Doppelte gestiegen, und mit der steigenden Bebauung werden sich die Preise dieser Grundstücke von selbst um so mehr erhöhen, als mit Gewißheit erwartet werden kann, daß in kurzer Zeit die mancherlei Unbequemlichkeiten ganz verschwinden werden, welchen gegenwärtig die Bewohner jener Gegenden ausgesetzt sind. Auch auf die Preise der Grundstücke und Häuser innerhalb der Stadt (des Wallgrabens) hat jene Preiserhöhung einen bedeutenden Einfluß gehabt, und sie werden gewiß immer höher im Werthe steigen, jemehr Breslaus geringe Ausdehnung im Mißverhältniß zu seiner starken Einwohnerzahl stehet.

Die Zeit hat einen unwiderleglichen Beweis dafür gegeben, daß der Werth, welchen Grund und Boden in künftigen Zeiten, ja selbst in den nächsten Jahren erreichen kann, sich auch nicht einmal approximativ näher bestimmen läßt.

Es scheint daher eine dringende Pflicht, mit dem Grundeigenthum innerhalb und zunächst der Stadt so haushälterisch und sparsam umzugehen, als nur möglich, und wenigstens einen Theil desselben zur Benutzung für künftige unabweisbare Fälle der Noth zu reserviren.

Demohngeachtet sind in der neuesten Zeit von der Commune weit bedeutendere Schenkungen an Grund und Boden gemacht worden, als wohl je in frühern Jahren.

Es ist nämlich verschenkt worden:

1) Der Platz zum jetzigen Theater,
2) der Platz zum oberschlesischen Bahnhofe,
3) der Platz zum freiburger Bahnhofe,
4) der Platz zum Ständehause, und endlich
5) ist der Platz zum niederschlesischen Bahnhofe, ohne Verlangen Seitens der Gesellschaft, dieser als Geschenk offerirt worden.

Wenn man den Werth

des schönen Theaterplatzes nur mit	15,000 Rtlr.,
den Werth des Oberschlesischen Bahnhofes ebenfalls mit	15,000 Rtlr.,
des Freiburger Bahnhof-Areals mit	10,000 „
den Werth des Ständehaus-Platzes mit	10,000 „
und endlich den Werth des der Niederschlesischen Gesellschaft offerirten Platzes nur mit	10,000 „
veranschlagt, so hat sich die hiesige Commune binnen vier Jahren durch Schenkungen eines Grundeigenthums im Werthe von	60,000 Rtlr.

entäußert.

Die Motive hierzu sind gewiß nur ehrend anzuerkennen, und niemand wird es tadeln wollen, wenn ein so großartiges Institut und Bildungsmittel, wie das Theater, gefördert wird, und eben so gewiß wird es gebilligt werden müssen, wenn die angelegten Eisenbahnen, die Pulsadern für den Verkehr in Schlesien, und von der höchsten Wichtigkeit für Breslau, nach allen Kräften unterstützt werden. Es scheint aber fast als wenn hierzu nicht die großen Opfer nöthig gewesen wären, welche die Commune gebracht hat, auch, daß eine andere Art der Unterstützung jener Unternehmungen hätte gewählt werden können, als durch Grund und Boden.

Alle jene Unternehmungen lagen in der Zeit und deren Verhältnissen, waren als wahres Bedürfniß anerkannt, und nicht mehr aufzuhalten, und wären gewiß auch ohne jene Schenkungen zu zu Stande gekommen. Was namentlich das Theater anlangt, so kann nicht unbemerkt bleiben, daß die Schenkung eigentlich den Aktionären gemacht worden ist, welche hiervon den alleinigen Nutzen ziehen, bei der Schenkung des Platzes zum Ständehause aber die Gründe derselben wirklich nicht recht einleuchtend sein dürften.

Jedenfalls würde wohl die Betheiligung durch Aktien-Zeichnungen bei den Eisenbahnen, so wie bei dem Theater beiden Unternehmungen denselben Aufschwung gegeben haben, als jene Schenkungen, und gewiß wäre hierbei nicht nur kein Verlust, sondern vielleicht noch ein Gewinn für die Kommunalkassen erwachsen, das Grundeigenthum aller erhalten worden. — Wenn es schon mißlich ist, ein Geschenk zu machen, dessen eigentlicher Werth, sei er auch nur ein künftiger, nicht beurtheilt oder berechnet werden kann, so ist auf der andern Seite zu berücksichtigen, daß Gegenstände verschenkt worden sind, deren Besitz der Kommune gar nicht, oder nur mit den enormsten Opfern wieder verschafft werden kann. Die Erfahrung hat schon jetzt zur Genüge gelehrt, daß innerhalb der Stadt Bauplätze für größere öffentliche Gebäude gar nicht mehr zu beschaffen sind, und daß Privatbesitzer für ihre Grundstücke, Falls sie zu öffentlichen Zwecken angekauft werden sollen, solch ungeheure Preise fordern, daß der Ankauf unmöglich wird.

Wenn sich daher die Kommune durch Schenkungen der letzten disponibeln Plätze innerhalb der Stadt entäußert, wenn sie auf gleiche Weise in denjenigen Theilen der Vorstädte, in denen die Preise der Grundstücke in einem rapiden Steigen begriffen sind, ihren Grundbesitz auf- und mehr gegeben hat, als wohl zur Förderung der zu unterstützenden Unternehmung nothwendig war (z. B. beim Oberschlesischen Bahnhofe), so erregt dies die gerechte Besorgniß, daß auch in jenen Stadttheilen einst ein gleicher Mangel an Grundstücken für öffentliche Zwecke vorhanden sein wird, als gegenwärtig in der Stadt, und daß einst nur mit großen Opfern der Besitz desjenigen wieder erlangt werden wird, was jetzt verschenkt worden ist.

Schlesische Reiheschifffahrt.

Mit Bezug auf das, was wir in Nr. 71 d. Bl. zu Gunsten derselben sagten, giebt ein Einsender aus Stettin in Nr. 212 der Bresl. Ztg. zu verstehen: Wir hätten ein persönliches Interesse zur Sache und redeten nur deshalb derselben so eifrig das Wort. Daß dies durchaus nicht der Fall und der Stettiner Einsender vollständig im Irrthum ist, wird die Redaktion auf Verlangen gewiß gern bezeugen.

Referent hat zwar früher dem praktischen Handel angehört, steht aber seit Jahren in gar keinem Connex mehr mit demselben, und plaidirt nur deshalb für die quäst. Reihefahrt, weil er sie, im Vergleich mit der seither ganz unorganisirten, einem chaotischen Gewirre ähnlichen Schifffahrt zwischen hier und Schlesien, für einen wirklichen, theils materiellen, theils moralischen Fortschritt hält. Indem er jeden Augenblick bereit ist, sich durch Vermittelung der Redaktion seinem Gegner namhaft zu machen und ihm persönlich gegenüber zu treten, fordert er denselben heraus, einen gleichen Beweis von der Reinheit seiner Absichten und seines Nichtinteresses ad causam beizubringen.

Freilich findet, aus Ursachen und Gründen, die wir hier nicht erst zu erörtern brauchen, jedes Streben zur Abschaffung von Mißbräuchen und Unregelmäßigkeiten, so offenkundig und himmelschreiend sie mitunter auch sind, seine Gegner. Dies darf eben so wenig befremden, als daß derjenige, der ein solches Streben an den Tag legt, noch obendrein verdächtigt wird. Auch Referent wundert sich nicht, daß ihm ein solches Loos zu Theil wird, ist aber, im Bewußtsein seiner gerechten, guten Sache, fest entschlossen, sich dadurch nicht irre machen zu lassen und fortgesetzt, so oft es erforderlich ist, in die Schranken dafür zu treten.

Was zugleich Beachtung verdient, ist, daß der Stettiner Einsender sich wohl hütet, die großen Gebrechen und Mängel, welche der jetzigen schlesischen Schifffahrt in d. Bl. imputirt wurden, abzuleugnen, was er auch gar nicht vermag. Nur das Eine dient ihm zum Stützpunkt: daß nämlich in Breslau erst wenige oder gar keine Kaufleute dem Verein der Reihefahrt beigetreten wären, und deshalb anzunehmen sei, daß das Prinzip desselben nichts tauge. Schwerlich wird Jemand zu behaupten wagen, daß diese Schlußfolgerung logisch und überhaupt in dem Vorstehenden ein wirkliches Argument entwickelt worden sei, da Gründe durchaus fehlen. Referent, der von Achtung jeder Art gegen den Handelsstand Breslau's durchdrungen ist, weiß aus Erfahrung, wie selbst hochstehende personelle Einsichten eine Zeit lang durch Täuschung geleitet werden können, und zweifelt durchaus nicht, daß dies im vorliegenden Falle sich bald ändern werde.

Auch die Behauptung des Stettiner Einsenders, daß die Frachten außer der Reihefahrt billiger wären, als in derselben, enthält, wenn man nicht einzelne Fälle, die nie als Basis dienen können, zum Maßstabe nehmen, vielmehr die beiderseitige Sache in ihrem ganzen Zusammenhange betrachten will, nur eine großartige Täuschung.

Schließlich will Referent gern zugeben, daß die hier geschaffene Institution der Reihefahrt noch innerer Verbesserungen fähig sei, kann aber dem Prinzip desselben durchaus nichts vergeben und hält solches für einen wirklichen Fortschritt. (Börsen-Nachr.)

Mannigfaltiges.

— Der „Börsenhalle" meldet man aus Bahia (Süd-Amerika) 14. Juli. „Wir haben seit den letzten drei Wochen, so zu sagen, unaufhörlich Regen gehabt, welcher die Erde so stark erweichte, daß am Sonntage, den 9. d., Morgens um 5 Uhr, die Erdmasse oberhalb der Pilar-Kirche, welche schon im vorigen Jahre theilweise herabfiel, mit ungeheurer Gewalt und Schnelligkeit herabstürzte, und den einen Flügel der Kirche, die Mauer, nebst den daran liegenden Häusern und einen Theil der Trapiche (Magazin) Barnabé mit sich fortriß. Leider kamen viele Leute, welche in der Kirche und auf der Straße waren, dabei um. Die Verwirrung war ungeheuer, denn die Erde war bis dicht an die Häuser der Oberstadt weggestürzt, so daß diese augenblicklich verlassen werden mußten. Alles flüchtete sich. — Um 2 Uhr Nachmittags kam ein zweiter Erdfall oberhalb der Trapiche Xixi, welcher diesen und viele Häuser in der Unterstadt gänzlich vernichtete, nur ein kleiner Theil der Trapichen blieb unversehrt. Die Mehrzahl der Trapichen mit den darin lagernden Zuckern sind von Lehm und Schutt bedeckt; man versucht jetzt, so viel wie möglich, zu retten. Die Ingenieure haben dem Präsidenten erklärt, daß von der Conceicao an bis zur Cavalleria die Häuser in der Oberstadt, und in Folge dessen die in der Unterstadt zunächst am Hügel gelegenen nicht sicher wären. Die Ladeira da Misericordia hat Risse bekommen und war schon ein Theil der Mauer unten gestützt. Das Casa da Belacao ist auch gerissen, steht aber noch. Der größere Theil der unteren Stadt ist von den Einwohnern geräumt. Wie es für die Folge mit den Trapichen werden soll, ist schwer zu sagen, nur zwei (Andrade und Gomes) sind ganz unversehrt."

— Ein scheußlicher Duell-Mord, wie er nicht selten in den südlichen und westlichen Staaten der Union vorkommt, hat vor Kurzem in Louisiana stattgehabt. Ein neuerwähltes Congreßmitglied, Labranche, glaubte sich nämlich durch einen Zeitungs-Artikel der Baton Rouge Gazette beleidigt, und rächte sich durch persönliche Mißhandlung des Redakteurs Hueston. Letzterer forderte Jenen auf doppelläufige gezogene Büchsen, und wurde, nachdem sechs Schüsse gewechselt worden waren, von Labranche so schwer verwundet, daß er nach fünf Stunden starb.

— Neueste Südpolexpedition. (Vergl. Nr. 220. d. Bresl. Z.) Das Land war entdeckt; es in der Nähe zu betrachten, blieb unmöglich; unzugängliche Küsten, durch Eisberge gesperrt, erlaubten nicht einmal den Versuch; man steuerte darum südöstlich, wo sich mehrere kleine Inseln fanden. Am 12. Januar 1841 landeten die Kapitäne Roß und Crozier auf einer derselben, sie in Besitz zu nehmen für die Königin Victoria. Die Insel besteht ganz aus vulkanischen Felsgebirgen und liegt 71. 56 südlicher Breite, 171. 7 östlicher Länge. Kapitän Roß nahm sich vor, von hier aus so weit als möglich südwärts vorzudringen, um den magnetischen Pol zu passiren, der nach kombinirten Beobachtungen beim 76. Grad südl. Br. gefunden werden mag, von da aber westwärts fortzusegeln bis zur Vollendung seiner Weltumschiffung. Man steuerte also in der angegebenen Richtung voran und gelangte am 22. Januar bis zum 74. Grad, der höchsten südlichen Breite, die bis daher noch je erreicht worden ist. Hier setzten sich die gewöhnlichen Hindernisse, heftige Windstöße vom Süden her, dichte Nebel und unaufhörliche Schneestürme dem weitern Vordringen in den Weg. Man fuhr inzwischen fort, die Küsten des entdeckten Landes zu erforschen, landete am 27. Januar auf einer vulkanischen Insel und erblickte Tags darauf einen 12,400 Fuß hohen feuerspeienden Berg, der den Namen Erebus erhielt; ein erloschener Krater, westlich davon gelegen, ward als Mount Terror bezeichnet. Der Rauch aus dem Vulkan erhob sich 2000 Fuß hoch in die Lüfte; der Durchmesser der Oeffnung des Kraters war etwa 300 Fuß. Am 19. Februar erreichten die Entdecker den 76. Grad südlicher Breite, den 164. östlicher Länge — so daß sie nur noch 157 Meilen vom Südpol entfernt waren. Die Natur der Küste erlaubte nicht, hier anzulegen und dem interessanten Punkte vom Lande aus näher zu kommen; es bleibt aber relativ befriedigend und ein großes Ergebniß der Expedition, daß man in der Richtung nach dem Südpol einige hundert Meilen weiter gekommen ist als je zuvor, und seine Lage aus der großen Zahl von Beobachtungen, die angestellt wurden, mit einer Sicherheit bestimmt werden konnte, die fast derjenigen gleichkommt, die man erlangen würde, wenn es möglich wäre, bis zu dem Pol selbst zu kommen. Die vorgerückte Jahreszeit in dieser hohen Breite ließ die Rückkehr räthlich finden. Das ganze (neu entdeckte) Südland, ausgedehnt vom 70. bis 79. Grad, wurde Viktorialand benannt. Am 4. März passirte man wieder den antarktischen Zirkel; hier hätte man auf das Land treffen müssen, das Lieutenant Wilkes bei einer frühern Expedition als das Südpol-Kontinent aufgefunden zu haben glaubte; lange fortgesetzte Forschungen in der ganzen Region — deren Detail hier zu viel Raum einnehmen würde — führten zu der Ueberzeugung, daß dieses pseudo-antarktische Kontinent gar nicht existirt. Wilkes mag sich durch Wolkenlager und Nebelbänke haben täuschen lassen; derartige Erscheinungen sind in den südlichen Regionen nichts seltenes; ein unerfahrnes Auge kann sie gar leicht für ausgedehnte Landstrecken und hohe Bergreihen halten. Westwärts steuernd kam die Expedition auf den Punkt, wo nach der Vermuthung des Professor Gauß der magnetische Pol sein soll. Man gewann die feste Gewißheit, daß diese Unterstellung irrig sei. Endlich, am 4. April, ward abgefahren nach Van Diemensland. Keine Krankheit und überhaupt kein Mißgeschick irgend einer Art war während dieser ersten Periode der Expedition auf den beiden Entdeckungsschiffen vorgekommen; die Mannschaft blieb gesund und war beständig guten Muths. Franklin, der Freund und arktische Gefährte des Kapitän Roß, befand sich gleichzeitig noch am entgegengesetzten Pol, bereit ihn zu bewillkommnen. Die beiden Schiffe segelten nun nach Sidney und der Inselbay, um magnetische und meteorologische Beobachtungen anzustellen. Am 23. November 1841 segelte die Expedition aus der Inselbay ab zur weitern Entdeckungsfahrt; doch wurde es wieder Neujahrstag 1842, ehe man über den antarktischen Zirkel hinaus gelangen konnte. Heller Himmel ließ vermuthen und befürchten, daß man bald auf große Eismassen stoßen werde. Am 19. Januar erhob sich ein heftiger Sturm; beide Schiffe wurden stark beschädigt; sie schwebten 26 Stunden über in äußerster Gefahr; doch war es, in großer Bedrängniß, ein tröstlicher Gedanke, daß man schon weiter südlich gekommen war, als Cook und Bellinghausen bei günstigerem Wetter. Am 2. Februar gelangte man, nach 46 Tagen Einsperrung zwischen den dickgerippten Eismassen, in offene See. Dies war nur 10 Tage früher, als sie im vorigen Jahre ihre Operationen aufgeben mußten; dennoch ward weiter gesegelt, zuzusehen, was noch zu thun sei. Nach Ueberwindung ungemeiner Schwierigkeiten kamen sie am 22. Febr. auf die Stelle, wo die vorjährigen Beobachtungen abgebrochen worden waren. Bei starkem Wind gelang es, 130 Meilen weiter vorzudringen; von da an aber war alle Mühe vergebens; Eisberge standen im Wege; Kapitän Roß mußte sich entschließen, den Rückweg anzutreten. Der antarktische Cirkel wurde abermals durchschnitten. Am 12. März kamen die Schiffe in Zusammenstoß mit ungeheuern Eismassen; der Erebus verlor Bugspriet und vordere Stänge; es fehlte nicht viel, so wären die Schiffe (wie wahrscheinlich der Präsident!) zwischen dem Eis in Stücke zerschmettert worden (the vessels were providentially preserved from being dashed to pieces); man schlug nun die Fahrt direkt nach dem Kap Horn ein — so fern als möglich von den Fahrlinien (tracks) früherer Weltumschiffer; bei einem heftigen Windstoß fiel der Quartiermeister James Angeley über Bord und ertrank; dies war der einzige Unglücksfall während 136 Tagen voll äußerster Anstrengung aller Kräfte der Mannschaft; auf die Krankenliste ward auch nicht einer eingetragen. Man segelte nach Rio Janeiro, dort Vorräthe einzunehmen und die Schiffe zu repariren. Es wurde alles wieder ganz in den Stand gesetzt, wie es bei der Abfahrt aus England gewesen war. Am Morgen des 17ten December 1842 segelte die Expedition von den Falklandsinseln ab; am 24sten sah man die ersten Eisberge und Tags darauf war schon die Fahrt gehemmt; am 28sten entdeckte man Land — es war aber unzugänglich; man mußte sich begnügen, die Küsten aufzunehmen; die ganze Region ist mit Schnee und Eis bedeckt; mit großer Beschwerde fuhren die Schiffe, von Eismassen umgeben, nach einer Insel, von welcher Kapitän Roß im Namen der Königin Victoria Besitz nahm; sie ist vulkanischen Ursprungs, und hat nur zwei Meilen im Durchmesser, zeigt aber doch einen Krater, der sich 3500 Fuß über die Seefläche erhebt. Der umliegende Golf wurde Erebus- und Terror-Golf benannt. Am 4. Februar 1843, nachdem die Schiffe 40 Tage lang mühsam zwischen dem Eis durchgefahren waren, kamen sie endlich wieder in offne See; Ostwinde herrschten und dichte Nebel erhoben sich; die in der Regel günstige Jahrszeit war schon fast vorüber; man kam nicht weiter als bis zum 65sten Grad südlicher Breite, 100 Meilen südlich von der Bahn des Admirals d'Urville, als derselbe vergebens strebte die von dem Engländer Weddel angegebene Fahrt einzuhalten. Am 22. Februar wurde eine Beobachtung angestellt, aus welcher sich eine bedeutende Thatsache fast mit Gewißheit ergeben hat; es scheint nämlich darnach, daß die bisherige Annahme von zwei magnetischen Polen im Süden (wie solche im Norden wirklich existiren) unrichtig ist und in Wirklichkeit nur ein magnetischer Pol auf der südlichen Halbkugel angetroffen wird — that there is in reality but one magnetic pole in the southern hemisphere. Im Uebrigen ist besonders anzuführen, daß sämmtliche, während der dritten Periode der neuesten Entdeckungsreise nach dem Südpol vom Kapitän Roß angestellte Beobachtungen seine Meinung von der Lage dieses Pols auf die merkwürdigste Weise bekräftigen. Den letzten Eisberg sah die Expedition am 25. März und am 4. April ward das Vorgebirge der guten Hoffnung erreicht. Gegen Ende April verließen Erebus und Terror das Kap; auf St. Helena und Ascension wurde angehalten, um die früher angestellten magnetischen Beobachtungen zu wiederholen. Um die ganze Reihe dieser Observationen zu kompletiren, mußte nochmals nach Rio Janeiro gefahren werden, woselbst die Expedition am 18. Juni anlangte. Nach einem Aufenthalt von wenigen Tagen, verwendet zu Beobachtungen und Reparaturen, segelten die beiden Schiffe ab nach England; am 27sten August waren sie bei der Insel Scilly und nach einer beschwerlichen Fahrt den Kanal aufwärts wurde am 4. September bei Folkestone gelandet. Kapitän Roß kam noch an demselben Tag zu London an. Daß er von seinen Vorgesetzten gemüthlich und ehrenvoll aufgenommen wurde, versteht sich von selbst. Karl Haddington, erster Lord der Admiralität, begrüßte ihn in Gegenwart der Lords-Commissarien und Alle vereinten sich, ihm das größte Lob zu spenden für die ausgezeichneten Dienste, die er und seine Gefährten dem Gemeinwesen und der Wissenschaft geleistet haben. Bereicherungen der Naturgeschichte, Geologie und Erdbeschreibung, vor Allem aber merkwürdige Beiträge zur Aufhellung des großen Mysteriums des Erdmagnetismus, erheben diese neueste Entdekkungsreise zu einer vorragenden Stelle unter den kolossalen Unternehmnngen, die britische Intelligenz vereint mit britischem Muth je vollbracht haben.

— Die Elberfelder Ztg. meldet unterm 17. Sept.: „Am Schlusse der Zeitung erhalten wir die traurige Nachricht, daß gestern Morgen in Breckerfeld ein Feuer ausgebrochen ist, welches dem Vernehmen nach 65 Häuser verzehrt hat; man soll desselben heute Meister geworden sein. Von Hagen aus sind schon mehrere Wagen mit Lebensmitteln dahin abgegangen."

— In der Umgegend von Montpellier besteht eine Anstalt eigenthümlicher Art, welche den Namen „Einsamkeit von Nazareth" erhalten hat. Sie wurde von einer Nonne und zwei entlassenen weiblichen Sträflingen, welche diese zu bessern Gefühlen zurückgeführt hatte, gestiftet und bezweckte die Besserung junger Mädchen, welche das Elend oder die Verführung der Tugend entfremdet haben. Zur Zeit befinden sich 65 Mädchen in der Anstalt. Die Einkünfte derselben beliefen sich im vorigen Jahre auf 12,516 Fr.; davon waren 5,176 Fr. aus den Arbeiten der Mädchen gelöst worden.

— In Dresden ist jetzt einmal wieder die Sitte des Hutabnehmens öffentlich in die Scheere genommen worden, die bekanntlich vor einigen Jahren auch bei uns, jedoch vergeblich, angefochten wurde. Der Dresdener Verfechter gegen die Sitte, Dr. H., nennt sie eine lästige, kostspielige und der Gesundheit nachtheilige Sitte, und giebt ihr hauptsächlich das so häufige Ausfallen und Grauwerden der Haare, die Platten der jungen Männer schuld, weil der Kopf, der unter seiner Bedeckung immer transpirire, plötzlich und oft im ärgsten Zugwinde entblößt und dadurch erkältet werde. (Magd. Z.)

Redaktion: E. v. Baerst und H. Barth.

Verlag und Druck von Graß, Barth u. Comp.

Theater-Repertoire.

Freitag: **„Eulenspiegel", oder: „Schabernack über Schabernack."** Wiener Lokalposse mit Gesang in 4 Akten von J. Nestroy, Musik von A. Müller.

Sonnabend, zum 4ten Male: **„Die Tochter Figaro's", oder: „Weiberlist und Weibermacht."** Lustspiel in 5 Aufzügen nach dem Französischen von Heinr. Börnstein.

Als Verlobte empfehlen sich:
Leonore Meyer.
Adolph Bach.
Inowraclaw und Bojanowo.

Entbindungs-Anzeige.

Die heute erfolgte glückliche Entbindung meiner lieben Frau von einem gesunden Mädchen, beehre ich mich, statt besonderer Meldung, ergebenst anzuzeigen.

Breslau, den 20. September 1843.
P. Wurm.

Entbindungs-Anzeige.

Die heute Mittag erfolgte glückliche Entbindung meiner lieben Frau, geb. Levysohn, von einem gesunden Knabenpaar, zeige ich theilnehmenden Freunden, statt besonderer Meldung, hiermit ergebenst an.

Frankfurt a/O., den 19. Septbr. 1843.
B. Salzmann.

Todes-Anzeige.

Mit zerschlagenem, nur in der Religion Trost suchenden Herzen, zeige ich Bekannten und Freunden hierdurch an, daß mein liebes, braves Weib Bertha, geb. Schön, in Folge eines Nervenfiebers am 17ten h. gestorben ist.

Jakobswalde, den 19. September 1843.
Ostmann, Hütten-Rendant.

Die Auflösung des Logogriphs in Nr. 220 dieser Zeitung ist jedenfalls: S-cor-pion. Der Verfasser dieses Logogriphs hat sich diesmal garstig verhauen. Der Scorpion ohne römisches Herz giebt einen Spion.

Der Text für die Predigt in der **Sct. Trinitatiskirche,** Sonnabend den 23. Septbr., **früh 9 Uhr,** ist 1. Mos. 3, 7—15.
Caro, Schweidnitzerstraße 14.

Sommer- u. Wintergarten.

Sonntag den 1. Okt. das erste Subskriptions-Concert. Die Familien- und Garçon-Billete sind, wie früher, in der vormals Cranzschen, jetzt Grosserschen Musikalien-Handlung zu lösen, und zwar kostet:

1 Person f. dreißig Concerte Sonntags	3 Rtl.
2—3 Personen	4 "
4 Personen	5 "
5 "	6 "

Die Mittwoch-Subskriptions-Concerte beginnen den 4. Oktober, und beträgt für

1 Person f. 30 Mittw.-Conc. 2 Rtl. 15 Sgr.
Ein Familien-Abonn., à 5 P. 5 "

Dies zeigt zur gütigen Beachtung an:
Breslau, im September. **Kroll.**

Schul-Anzeige.

Es beginnt den 2. Okt. in meiner höhern Töchterschule ein neuer Lehrkursus. Das monatliche Schulgeld beträgt 1 Rthlr. Auch können für ein jährliches Pensionsquantum von 100 Rthlrn. noch einige Pensionairinnen Aufnahme finden: Ohlauer Straße 81.

Sophie v. Sielavina del Monte.

Schul-Anzeige.

In meinem Institute beginnt der neue Kursus den 2. Oktober. Zur Aufnahme neuer Schüler bin ich täglich von 2—5 Uhr Nachmittags erbötig. Prediger Dr. **Ramtour.**
Bischofsstr. Nr. 7.

Wohnungs-Veränderung.

Ich wohne jetzt am Ringe Nr. 60, zwei Treppen hoch. Dr. **Borkheim.**

Lokal-Veränderung.

Da ich die, am Sandthor von mir angebrachte, durch 19 Jahre inne gehabte **Conditorei** verlassen muß, so erlaube ich mir ergebenst anzuzeigen, daß ich dieselbe von heute ab **Ritterplatz Nr. 2** (dem Ursulinerkloster gegenüber) verlegen und unverändert fortsetzen werde. Ich bitte daher auch hier um ferneres Vertrauen und gütigen Besuch.

Heinrich Franke,
Conditor u. Pfefferküchler.

Warnung.

Wir warnen hiermit öffentlich Jedermann vor dem Ankauf unserer in Neustradam, Polnisch-Wartenberger Kreises, belegenen, dem Partikulier Mieliski in Breslau überlassenen Wassermühle, da wir auf Grund der uns zur Seite stehenden gesetzlichen Bestimmungen die Wiederaufhebung resp. gänzliche Annullirung dieses Ueberlassungs-Geschäfts realisiren.

Stampen, Oelsner Kreises,
den 20. September 1843.
Die Bauerguts-Besitzer Zappeschen Eheleute.

An meine Freunde!

Eingetretener Hindernisse wegen kann das gesellschaftliche Vergnügen im Prinz von Preußen den 25. d. M. nicht stattfinden.

Ferd. Lier, Poet.

☞ Auf ein ohnweit Breslau gelegenes Gut, dessen Werth 12,000 Rthl., werden künftiges Neujahr 3800 Rtl. à 4 pCt. zur ersten Hypothek, und auf ein nahe bei Breslau gelegenes neuerbautes Haus, dessen Werth 5014 Rthl., zu Michaelis 3000 Rthl. zu erster oder 500 Rthl. zu zweiter Hypothek gesucht. Näheres Schmiedebrücke Nr. 37 bei Hennig.

Wiederum sind mir an Gaben der Liebe für die Abgebrannten hierselbst zugekommen:

Von dem Wohllöblichen Magistrat zu Köben 2 Rthlr. 29 Sgr. 3 Pf., von den Schülern daselbst 5 Rthlr. 20 Sgr., von der Kirchengemeinde Gramschütz durch Herrn Pastor Wentzel 28 Rthlr. 7 Sgr. 6 Pf., von den Schülern daselbst 5 Rthlr. 13 Sgr. 3 Pf., von Herrn Pohl aus Priedemost 10 Sgr., von der Wohllöblichen Gemeinde Kattschütz 1 Rthlr. 1 Sgr., von den Schülern zu Bartsch und Nistitz 2 Rthlr. 6 Sgr., von dem Wohllöbl. Magistrate zu Guhrau 10 Rtl. 20 Sgr. 10 Pf., von Herrn Pastor Beer 3 Rtl., von der Wohllöblichen Gemeinde Kottwitz 2 Rthl. 21 Sgr. 6 Pf., von der Frau Superintendent Gerlach 2 Rtl., von einem Ungenannten aus Steinau 5 Rtl., von den Schülern zu Radtschütz 1 Rthlr., durch Herrn Pastor Reymann aus Sagan 17 Rthlr. 17 Sgr. 6 Pf., durch die Wohllöbliche Redaktion der Breslauer Zeitung 18 Rthlr., von Herrn Pastor Hergesell 1 Rthlr., von Herrn Baron v. Lüttwitz 30 Rtl., von den Schülern zu Priedemost 1 Rtl. 24 Sgr., zu Rostersdorf 1 Rthl. 5 Sgr., zu Kammelwitz 1 Rtl. 7 Sgr. 6 Pf., zu Würchland 1 Rthlr. 17 Sgr. 6 Pf., zu Weisholz und Drogelwitz 3 Rthlr. 16 Sgr. 6 Pf., von Herrn Schullehrer Drescher 1 Rthlr., durch Hrn. Buchhändler Flemming 3 Rtl. 10 Sgr; zusammen 150 Rthlr. 17 Sgr. 4 Pf. und 5 Packete mit Kleidern und Büchern von H. v. R., H. S. K., H. P. R. In Summa 371 Rtl. 11 Sgr. 6 Pf. und 14 Packete Sachen.

Mit großer Freude über diesen Erfolg der vertrauenden Bitte sage ich den gehorsamsten, herzlichsten Dank wie den edlen Gebern so den gütigen Beförderern der Liebesgaben, insbesondere der Wohllöblichen Expedition dieser Zeitung!

Urschkau bei Raudten, den 18. Sept. 1843.
H. Wirth, Pastor.

Bekanntmachung.

In Folge eines von dem Comité zur Unterstützung der durch Brand Verunglückten in Görchen im Großherzogthum Posen an uns ergangene Aufforderung erklären wir uns bereit, die wohlthätigen Beiträge der hiesigen Einwohner zur Milderung des dortigen zweimal hinter einander stattgefundenen Brand-Unglücks zu sammeln und haben wir unsern Rathhaus-Inspektor Klug zur Empfangnahme der hoffentlich recht zahlreich eingehenden Unterstützungen ermächtigt.

Breslau, den 19. September 1843.
Der Magistrat.

Bekanntmachung
wegen Verdingung der Speisen für die Straf-Gefangenen in Brieg pro 1844.

Zur Verdingung der Speiseportionen incl. Brod und Salz für circa 750 Gefangene der Strafanstalt in Brieg und der Bedürfnisse an Brennholz, Brennöl, Lichte, Seife, Wachslichten oder Kerzen, Stroh, Leder und Baumöl für diese Anstalt wird, zur Bequemlichkeit für die Bietungslustigen, hier im Geschäftslokale der unterzeichneten Regierung und gleichzeitig im Dienstlokale der Strafanstalt in Brieg am 5. Oktober c., Vormittags 9 Uhr, ein Bietungstermin abgehalten werden. Die Bedingungen können hier in unserer Polizei-Registratur, und auch in der Registratur der Straf-Anstalt eingesehen werden.

Kautionsfähige Unternehmer werden eingeladen, diesseits ihr Gebot in unserm Geschäfts-Lokal und andererseits in Brieg im gedachten Amtslokal abzugeben, der Zuschlag und die Auswahl unter den Mindestfordernden wird vorbehalten, und bleiben dieselben bis zu unserer erfolgten Entscheidung an ihre Mindestforderung gebunden.

Breslau, den 13. September 1843.
Königl. Regierung. Abtheilung des Innern.

Bekanntmachung.

Eine roth- und schwarz-gemusterte, mit schwarzer Seide gesäumte, wie es scheint, schon gewaschene Kattun-Tischdecke ist als muthmaßlich gestohlen in Beschlag genommen worden. Der Eigenthümer wird aufgefordert, sich auf den 29. Septbr. Vormittag um 10 Uhr hier im Inquisitoriat, im Verhörzimmer Nr. 9, zu melden, und seine Ansprüche geltend zu machen. Kosten entstehen dadurch nicht.

Breslau, den 16. Septbr. 1843.
Das Königliche Inquisitoriat.

Bekanntmachung.

Der Mühlenpächter Gottfried Maiwald zu Hermsdorf, städtisch, Landeshuter Kreises, beabsichtigt auf dasigem Territorio, am Zusammenflusse des sogenannten Hungerbrunnen und Kalkwassers, eine oberschlächtige Schneidemühle mit einer Säge zu erbauen.

In Gemäßheit der §§ 6 und 7 des Edikts vom 28. Oktober 1810 wird dies Vorhaben hierdurch zur öffentlichen Kenntniß gebracht, und es werden alle diejenigen, welche hiergegen ein gegründetes Widerspruchsrecht zu haben vermeinen, hierdurch aufgefordert, ihre Einwendungen binnen 8 Wochen präklusivischer Frist sowohl bei dem hiesigen Königl. Landraths-Amte als auch bei dem Bau-Unternehmer ꝛc. Maiwald anzubringen.

Landeshut, den 28. August 1843.
Königl. Landrath.
v. Thielau.

Ein innerhalb der Stadt an der Oder gelegener Bauplatz, gleich brauchbar zu einem Wäschetrocken- als auch zu einem Auslade-Platz, ist billigst zu verkaufen. Das Nähere Ketzerberg Nr. 13.

Stadt- u. Universitäts-Buchdruckerei, Lithographie, Schriftgiesserei, Stereotypie und **Buchhandlung** in **Breslau,** Herrenstrasse Nr. 20.



Buch-, Musikalien-, und Kunsthandlung und Leihbibliothek in **Oppeln,** Ring Nr. 49.

Bei C. Macklot in Karlsruhe ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben, in **Breslau** und **Oppeln** bei **Graß, Barth** und **Comp.:**

Französisch-deutsches Hand- und Hülfsbuch
für den Kaufmann,
oder
Anleitung zur kaufmännischen Korrespondenz
in einer Auswahl kurzer
systematisch geordneter, französisch-deutscher Phrasen.
Zum Nachschlagen, wie zum Auswendiglernen.
Nebst
einem Anhange kaufmännischer Gespräche.
Von einem praktischen Kaufmanne.
Gr. 8. 19½ Bogen. 1843. Brosch. Preis 1 Rthlr.

In Commission ist bei **Graß, Barth** und **Comp.** in **Breslau** (Herrenstr. Nr. 20) und in **Oppeln** bei denselben (Ring Nr. 49) erschienen:

Verhandlungen des Schlesischen Forstvereins.

Erster Jahrgang.	1841.	8.	Broch.	20 Sgr.
Zweiter "	1842.	"	"	25 "
Dritter "	1843.	"	"	25 "

Die Aachener Zeitung,

welche durch ihre freisinnige Besprechung der politischen Interessen der Gegenwart, und namentlich des Inlandes, eine immer steigende Theilnahme und Anerkennung gefunden, und sich durch ihr dem Fortschritt mit sicherer Haltung gewidmetes Streben und ihre gesinnungsvolle Consequenz eine geachtete Stellung unter den ersten Deutschen Blättern und die weiteste Verbreitung, besonders in den östlichen Provinzen des Königreichs, erworben hat, wird in ihren leitenden Artikeln die wichtigsten politischen Ereignisse der Gegenwart zu besprechen und durch tüchtige, in ganz Deutschland von ihr gewonnene Mitarbeiter, alle bedeutenderen Erscheinungen des Staatslebens einer gründlichen Untersuchung zu unterwerfen fortfahren. Eine Anzahl gut unterrichteter Correspondenten aus den bedeutendsten Punkten Deutschlands, für deren stete Vermehrung gesorgt wird, macht es ihr möglich, die errungene Bedeutung zu behaupten, und dem Berufe der Deutschen, und besonders der Preußischen Presse, in vollstem Maaße nachzustreben. Zugleich wird die **Aachener Zeitung,** durch die Post-Course und die Eisenhahn-Verbindungen begünstigt, fortwährend nach dem östlichen Theile der Monarchie, die Nachrichten aus Paris, London, Brüssel und Madrid zu gleicher Zeit mit den französischen, belgischen und englischen Blättern bringen, und außerdem durch ihre täglichen und bewährten Pariser Corresondenten, denen sich andere aus den Hauptorten des westlichen Europa's anschließen, noch viele der wichtigsten Neuigkeiten 24 Stunden vor allen andern, selbst den französischen Blättern verbreiten. Der angemessenen Besprechung der Provinzial-, Bezirks-, und der jetzt so zeitgemäßen Kommunal-Interessen, wird die **Aachener Zeitung** stets ihre Spalten offen halten. Der Belehrung und Unterhaltung ist ein fast täglich beigedrucktes, mit Original-Artikeln geachteter Schriftsteller versehenes Feuilleton gewidmet. — Bestellungen auf die (täglich in groß Folio-Format erscheinende) **Aachener Zeitung** bittet man bei den löblichen Postämtern möglichst frühzeitig zu machen, damit nicht, wie bei vielen Abonnenten im verflossenen Quartal, die Expedition sich außer Stand gesetzt sehe, die erschienenen Nummern nachzuliefern. Der Abonnements-Preis beträgt in Aachen bei der Expedition 1 Thlr. 15 Sgr., bei den Postämtern 1 Thlr. 26 Sgr. 3 Pf. pro Quartal.

Deutsche Allgemeine Zeitung.

Auf diese in meinem Verlage unter der Redaktion des Professors **F. Bülau** täglich Abends erscheinende Zeitung werden bei allen Postämtern und Zeitungsexpeditionen des In- und Auslandes Bestellungen angenommen. Der Preis beträgt in Sachsen vierteljährlich 2 Thlr., in Preußen 2 Thlr. 26¼ Sgr., in den übrigen Staaten aber wird derselbe nach Maßgabe der Entfernung von Leipzig erhöht.

Die Insertionsgebühren werden für den Raum einer Zeile mit 2 Sgr. berechnet und können Inserate aller Art aufgegeben werden: in Berlin in der **Gropius**'schen Buch- und Kunsthandlung, in Madgeburg bei Herrn **W. Heinrichshofen,** in Breslau bei Herrn **F. E. C. Leuckart,** in Frankfurt a. M. bei Herrn **C. Körner,** in Paris bei **Brockhaus u. Avenarius,** in Schaffhausen in der **Brodtmann**'schen Buchhandlung, in Dresden bei Herrn **C. Pietzsch u. Comp.,** in Hamburg in **J. A. Meißner's** Verlagsbuchhandlung.

Leipzig, im September 1843. **F. A. Brockhaus.**

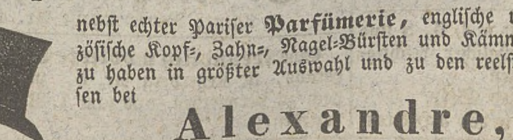
Musikalien-Novitäten.

So eben gingen ein von **P. Mechetti** in Wien:

Curci, Jos., Alb, romant. d'Ariettes, de Noct. et de Duos it. av. Pfte. Cah. 4.	1⅓ Rtlr.
Czerny, Ch., Etude général, Eneyclopédie de Passages brill. p. le Pfte.	2 Rthlr.
Filtsch, Ch., Premières Pensées mus. p. l. Pfte. op. 3.	10 Sgr.
Hindler, Jean, Elégie p. l. Velle. avec accomp. d. Pfte.	15 "
Hirsch, Rud. D., Gondolier. Lied f. 1 Singst. mit Pfte.-Begl. op. 21.	10 "
Hoven, J. Die 12te Stunde etc. 3 Ged. mit Pfte. op. 11.	10 "
Plachy, W., Delices des opéras. II. Suite. op. 195. Nr. 19 u. 20 à	10 "
Pirkhert, Ed., 3 airs allemands p. le Pfte. op. 7.	15 "
Sauerwein, Ferd., La Jeunesse. Pensée fugit. p. le Pfte. op. 3.	10 "
Titl, Emil, Frage. Lied mit Pfte.-Begl. op. 33.	10 "

bei: **Ed. Bote u. G. Bock, Schweidnitzerst. 8.**

Chapeaux de Paris et Gants de Paris,



nebst echter Pariser **Parfümerie,** englische und französische Kopf-, Zahn-, Nagel-Bürsten und Kämme ꝛc. ꝛc., zu haben in größter Auswahl und zu den reelsten Preisen bei



Alexandre,

Coiffeur et Parfumeur de Paris, Ohlauerstrasse Nr. 74.
Vormals Olivier und Comp.

Mühlen-Veränderung.

Der Wassermühlenbesitzer und Bäckermeister Gottlob Dierig zu Nieder-Peterswaldau, hiesigen Kreises, beabsichtiget das Werk seiner gegenwärtig aus zwei Mahlgängen und einem Spitzgange bestehenden Wassermühle dahin abzuändern, daß zwei Gänge nach verbesserter deutscher, und ein Gang nach amerikanischer Art eigerichtet, gleichzeitig aber noch eine Graupen- und eine Reinigungs-Maschine neu angelegt werde. Das ganze auf besagte Weise einzurichtende Werk soll übrigens anstatt der jetzigen oberschlägigen Betriebsräder durch nur ein rückschlägiges Wasserrad betrieben werden, ohne daß durch diese Veränderung eine größere Wasserspannung oder die Verlegung des Wasserlaufes nöthig und resp. herbeigeführt wird.

Dieses Vorhaben wird nach Vorschrift der Gesetze hierdurch zur öffentlichen Kenntniß gebracht, und zugleich Jeder, der ein Widerspruchsrecht dagegen zu haben vermeint, aufgefordert, dasselbe innerhalb achtwöchentlicher Präclusiv-Frist hier geltend zu machen, widrigenfalls die landespolizeiliche Concession für den Unternehmer nachgesucht werden wird.

Reichenbach, den 16. September 1843.

Der Königliche Landrath.

(gez.) v. Prittwitz-Gaffron.

Publikandum.

Die Vormundschaft über unsere majorenn gewordene Pupille, Marianna Kosietzky zu Panewnik wird wegen Geistesschwäche hiermit auf 6 Jahre verlängert.

Pleß, den 1. August 1843.

Herzoglich Anhalt-Cöthen-Plesser Fürstenthums-Gericht.

Gründel.

Auktion.

In Folge Auftrags des hiesigen Patrimonial-Gerichts, werde ich das zur Kaufmann Johann Walterschen Concurs-Masse gehörige Mobiliare, bestehend in bedeutenden Waarenvorräthen, als Züchen- und Kleider-Leinwand, Kattune, Garne, Utensilien, ein Flügelinstrument, gute Meubles, Kleidungsstücke, Hausgeräthe und Prätiosen auf den 25. September d. J. Nachmitt. 2 Uhr und folgende Tage, in dem Saale des August Thielschen Gasthofes hierselbst, gegen gleich baare Bezahlung öffentlich versteigern.

Langenbielau, den 10. September 1843.

Mallin, Gerichts-Aktuar.

Offener Posten.

Bei Unterzeichnetem findet ein unverheiratheter Kutscher, welcher sich über seine Brauchbarkeit ausweisen kann, sofort ein Unterkommen; sich qualifizirende Subjekte können sich im Verlaufe dieser Woche hier melden.

Stephanshayn, den 21. Septbr. 1843.

Th. v. Lieres.

Der Verkauf meiner ächt holl. Harlemer

Blumen-Zwiebeln

hat seinen Anfang genommen. Der gratis in Empfang zu nehmende Catalog bestimmt die Preise und Sorten, in ausgezeichneten großen, gediegenen, blühbaren Exemplaren.

Friedrich Gustav Pohl,
Breslau, Schmiedebrücke Nr. 12.

Von dem so beliebten

Mocca-Kaffee

empfingen wieder neue Zusendungen, und ist derselbe auch täglich frisch gebrannt vorräthig:

Mentzel u. Comp.,
Kupferschmiedestr. 13, Ecke der Schuhbrücke.

Eine achtbare gebildete Frau, welche sich seit vielen Jahren dem Lehrfache widmet, wünscht eine oder zwei Töchter einer ländlichen Familie in Pension zu nehmen; verpflichtet sich, dieselben in mütterlicher Pflege und Obhut zu halten, und ihnen Unterricht in allen weiblichen Arbeiten zu ertheilen. Nähere Auskunft gewährt Madame Rösner, Wassergasse Nr. 1, im Bürgerwerder.

Heutigen Freitag,
den 22. Sept., ladet zu einem **Karpfenausschieben** nebst **Abendbrodt**, wobei **Concertmusik** stattfinden wird, ergebenst ein:

Kuhnt,
Gastwirth in Rosenthal.

Großes Pauken-Concert
findet heute im Liebich'schen Garten (vor dem Schweidnitzer Thore) statt, wobei nebst den Variationen für 7 Pauken das Potpourri der Soiré „Plauderer" von Lanner, aufgeführt wird, wozu ergebenst einladet:

Bartsch.

Entrée für Herren 2½ Sgr.

Losen **Tonnen-Canaster** à 4, 6, 8 und 10 Sgr. pro Pfd., von vorzüglicher Leichtigkeit und Wohlgeruch, empfehlen

Westphal und Sist,
Ohlauerstraße Nr. 77, in den 3 Hechten.

Brau-Urbar- nebst Branntwein-Brennerei-und Gasthaus-Verpachtung.

Das hiesige herrschaftliche Brau-Urbar nebst Branntwein-Brennerei mit dem Ausschrot in eilf Dorfschaften, dann das unlängst neu erbaute, gut eingerichtete, mit einem großen Tanzsaal, mehreren Zimmern und einem Billard versehene Gasthaus, wobei ein parkartiger Garten befindlich, wird mit Schluß dieses Jahres pachtlos, und sollen diese zwei Gegenstände vereint, oder nach beiderseitiger Einigung des verpachtenden und des pachtenden Theiles, auch jedes einzeln für sich, anderweitig auf drei Jahre vom 1. Januar 1844 ab, meistbietend verpachtet werden. Hierzu ist ein Termin am 11. Oktober c., Vormittags 9 Uhr, in der hiesigen Amtskanzelei festgesetzt, wozu qualificirte und cautionsfähige Pächter mit dem Bemerken eingeladen werden, daß das verpachtende Dominium sich die Wahl unter den Meist- und Bestbietenden vorbehält.

Die Pachtbedingungen sind zu jeder schicklichen Zeit in der hiesigen Amtskanzelei einzusehen. Grafenort bei Glatz, den 12. September 1843.

Das Reichsgräflich zu Herbersteinsche Wirthschafts-Amt.

Töpffer, Oberverwalter.

Lokal-Veränderung.

Unseren geehrten Geschäftsfreunden zeigen wir hierdurch an, daß wir unser **Tabak- und Cigarren-Lager** von der Reuschenstraße Nr. 51, nach der **Ohlauerstraße Nr. 77**, in den 3 Hechten, verlegt haben, und bitten wir selbige, uns auch in dem neuen Lokal mit ihrem Besuch recht oft zu erfreuen.

Unser Lager alter reeler Cigarren bietet eine reiche Auswahl dar, und werden wir die resp. Käufer durch preiswerthe Waare gewiß zufrieden stellen.

Westphal und Sist,
Ohlauerstraße Nr. 77, in den 3 Hechten.

Für renommirte Künstler

steht von jetzt ab und die Winterzeit mein großer Saal stets disponible.
Reichenbach in Schlesien, den 1. Septbr. 1843. **E. Mülchen.**

Frischgeschossene Rebhühner

verkaufe ich von heute ab das Paar zu 6 und 7 Sgr., die schönsten gespickt 8 Sgr.
Lorenz, Wildhändler, Fischmarkt Nr. 2, im Keller.

Echte russische Seife

ganz ausgetrocknet à Pfd. 5 Sgr,
feinste hallische Stärke,
feinstes Waschblau empfehlen:

Mentzel u. Comp.,
Kupferschmiedestr. 13, Ecke der Schuhbrücke.

Einige Pensionairs, welche die hiesigen Schulen besuchen, können nächste Michaeli bei einer anständigen Familie aufgenommen werden. Wo? hat Herr Kaufmann Geisler, Ring Nr. 20, die Güte mitzutheilen.

Die neue Chocoladenfabrik des J. A. Morsch, Ring 51, 1. Et.,
empfiehlt sich einem hohen Adel und geehrten Publikum zur geneigten Beachtung, und bemerkt nur, daß sie sich durch nur **gute Waare** und **solide Preise** baldigst Vertrauen zu erwerben gedenkt.

Gebirgs-Preiselbeeren

mit und ohne Gewürz abgesotten, empfing in bester Güte und empfiehlt billigst die Handlung: **Christ. Gunske**, Nikolaistr. Nr. 33.

Meublirte Stuben sind Ring Nr. 40 zu vermiethen.

Hübner u. Sohn.

Eingesottene Gebirgs-Preiselbeeren in ausgezeichnet schöner Qualität empfing so eben und verkauft billigst:

C. R. Mittmann, am Neumarkt 38.

Eine sehr gute **Varinas-Mischung**, à Pfund **8 Sgr.**, empfiehlt:

Julius Schüssel,
Herrenstraße Nr. 16, an den Mühlen.

Ein Berliner Instrument, Tafelform, steht Klosterstraße Nr. 80 zum Verkauf; das Nähere von 9 bis 12 Uhr Morgens.

Eine Erzieherin, die geläufig und richtig französisch spricht, auch im Stande ist Mädchen von 11 bis 13 Jahren die nöthige Nachhülfe in den Schularbeiten zu ertheilen, findet ein Engagement. Näheres neue Schweidnitzer Straße Nr. 4 b., zwei Stiegen.

Offener Posten.
Ein tüchtiger Schaffer oder Voigt kann sich baldigst melden im Agentur-Comtoir, Schuhbrücke Nr. 45.

Eine Lampe
mit 6 Cylindern, noch fast neu, ist billig zu verkaufen Neuegasse Nr. 19, im 2ten Stock.

Zu Weihnachten ist Klosterstr. Nr. 54 im Hofe eine freundliche Stube, Alkove, Küche, Bodenkammer und Keller für 32 Rtl. zu vermiethen.

Ein Lehrling
wird für ein hiesiges Produkten-Geschäft verlangt und das Nähere ist zu erfahren durch

S. Koppel Schies,
Agent, Neveweltgasse Nr. 45.

Eine **freundlich möblirte Stube**, vorn heraus, ist Ketzerberg Nr. 8, zwei Treppen hoch zu vermiethen, und zum 1. November zu beziehen.

Gute Sack-Leinwand
und
fertige Getreide-Säcke
empfiehlt billigst:

Eduard Schubert, Fischmarkt Nr. 1.

Ein 7oktaviger
neuer Mahagoni-Flügel, von schönklingendem Glockenton, ist Nikolaistraße Nr. 48, 1 Stiege hoch, billig zu verkaufen.

Angekommene Fremde.

Den 20. Septbr. Goldene Gans: Se. Excell. d. Großbritanische bevollmächtigte Minister Fox Strangways a. Frankfurt a. M. Hr. Kammerhr. v. Bissing a. Jerischau. Hr. Fabrik-Dir. Bougois a. Brüssel. Hr. Superint. Bock u. Hr. v. Rosenberg-Lipinski aus Nimptsch. Hr. Rittersch.-R. v. d. Marwitz a Wohlau. HH. Gutsb. v. Morawski a. Oporowo, v. Morawski a. Lubonia, v. Repnowskk a. Gr.-Herz. Posen, Gr. v. Zedlitz a. Schwentnig, Gr. v. Zedlitz a. Ojatz, Gr. v. Moztowski a. Polen. Hr. Geh. Sanitäts-R. Dr. Martini a. Leubus. Hr. Forst-Kand. v. Schleinitz aus Brieg. Hr. Kaufm. Klopfstock u. Fr. Kaufm. Blumenreich a. Berlin. Mad. Brzezinska a. Warschau. — Weiße Adler: Hr. Ob.-Berg-Hauptm. Gr. v. Beust a. Berlin. Hr. Ob.-Berg-R. v. Kummer a. Brieg. Hr. Gen.-Maj. v. Klimkowström u. Hr. Stud. v. Klimkowström a. Dresden. Hr. Domainen-R. Sand a. Regensburg. Hr. Probst Fröhlich a. Kosten. HH. Kaufl. Weiler a. Heidingsfeld, Lindemann a. Kalisch. Hr. Partik. v. Barner u. Hr. v. Richthofen a. Oberschlesien. Hr. Gutsb. von Fryderych u. Fr. Oberst v. Strzelacki a. Polen. Hr. v. Skurkowski a. Warschau. HH. Oberlehr. Dr. Karow u. Zehme a. Bunzlau. — Hotel de Silesie: HH. Gutsb. Bar. v. Tschammer a. Quaritz, v. Struve a. Chobarin, Bar. v. Zedlitz a. Rautze. Fr. Gutsb. v. Itzenplitz a. Gr.-Sägewitz. Hr. Geh. R. Müller a. Berlin. Hr. Gymnasien-Dir. Lange a. Oels. Hr. Superint. Wandrey a. Haynau. Hr. Kand. Rosenstein a. Danzig. Fr. Reg.-Sekr. Gall und Frau Bau-Insp. Müller aus Liegnitz. Hr. Superint. Thile a. Striegau. Hr. Erbricht. Spiller u. Hr. Cooporat. Neukirchner a. Leisnitz. — Drei Berge: Herr Gutsb. v. Fehrentheil a. Michelsdorf. Herr Kapit. v. Blumenthal a. Moskau. Hr. Part. Hilmer a. Prag. — Goldene Schwert: HH. Kaufl. Polak a. Peisern, Fuhrmann a. Lennep. — Blaue Hirsch: Hr. Musiklehr. Neugebauer a. Warschau kommend. Hr. Gr. v. Hardenberg a. Brieg. HH. Gutsb. Hatscher a. Kl.-Peiskerau, Hörlein a. Schurgast, Häusler a. Lissa. Hr. Forst-Insp. Kern a. Grossendorf. Hr. Lieut. Kern a. Dieban. Hr. Staats-Referend. Gluszynski a. Warschau. Hr. Bar. v. Gregory a. Nieski. HH. Kaufl. Graf aus Stettin, Jarislowski a. Hultschin. — Deutsche Haus: Hr. Superint. Seeliger a. Oels. Hr. Lieut. v. Köppen a. Brieg. Hr. Part. Hippe a. Lauban. — Zwei goldene Löwen: HH. Kaufl. Wechselmann a. Pleß, Beuthner aus Leobschütz, Henschel a. Kempen. Hr. Glashüttenbes. Epstein a. Charnowanz. — Goldene Zepter: Hr. Gutspächt. Dehnel a. Groß-Dorzic. Hr. Gutsb. v. Chelkowski a. Kuklinowo. Hr. Pfarrer Thomas a. Birksdorf. — Hotel de Saxe: Hr. Rittmeist. Alker aus Brieg. Hr. Kfm. Lindemann a. Berlin. Hr. Pfarrer Pohl aus Kreidel. — Weiße Roß: Hr. Kaufmann Heinrich a. Trachenberg. — Rautenkranz: Hr. Kaufmann Zimbel aus Bromberg Hr. Insp. Scheder a. Nimkau. — Gelbe Löwe: Hr. Kaufm. Krantz a. Kozmin. Hr. Gtsb. Klatt a. Marienwerder. Hr. Amts-R. Arndt a. Vielguth. Hr. Past. Wenzel a. Militsch. Hr. Ob.-Amtm. Baum aus Bralin. — Königs-Krone: Hr. Wirthsch. Insp. Mönch a. Warkotsch.

Privat-Logis. Schweidnitzerstr. 5: Hr. Gr. d'Haussonville a. Neisse. Hr. Prof. Mabboux a. Turin. — Mühlgasse 21: Hr. Post-Sekret. v. Mühlbach a. Neustadt.

Wechsel- & Geld-Cours.
Breslau, den 21. September 1843.

Wechsel-Course.		Briefe.	Geld
Amsterdam in Cour.	2 Mon.	140¾	—
Hamburg in Banco	à Vista	150⅔	—
Dito	2 Mon.	149¾	—
London für 1 Pf. St.	3 Mon.	6. 26	—
Leipzig in Pr. Cour.	à Vista	—	—
Dito	Messe	—	—
Augsburg	2 Mon.	—	—
Wien	2 Mon.	104½	—
Berlin	à Vista	100⅙	—
Dito	2 Mon.	—	99⅕
Geld-Course.			
Holländ. Rand-Ducaten		—	—
Kaiserl. Ducaten		96¼	—
Friedrichsd'or		—	113⅓
Louisd'or		—	111⅓
Polnisch Courant		—	—
Polnissh Papier-Geld		98¾	—
Wiener Banco-Noten à 150 Fl.		105½	—
Effecten-Course.	Zinsfuss.		
Staats-Schuldscheine	3½	104 1/12	—
Seehdl.-Pr.-Scheine à 50 R.	—	90⅓	—
Breslauer Stadt-Obligat.	3½	102	—
Dito Gerechtigkeits- dito	4½	96	—
Grossherz. Pos. Pfandbr.	4	106⅔	—
dito dito dito	3½	101 7/12	—
Schles. Pfandbr. v. 1000 R.	3½	—	—
dito dito 500 R.	3½	101¾	101¼
dito Litt. B. dito 1000 R.	4	—	—
dito dito 500 R.	4	106⅙	—
dito dito	3½	—	—
Eisenbahn-Actien O/S.	4	113	—
dito dito Prioritäts	4	104⅓	—
dito dito Litt. B.	4	—	107⅝
Freiburger Eisenbahn-Act.	4	117	—
Märkisch Nieder-Schles. Eisenbahn-Actien	4	—	—
Disconto		4½	

Universitäts-Sternwarte.

20. Septbr. 1843.	Barometer Z. L.	Thermometer inneres.	Thermometer äußeres.	Thermometer feuchtes niedriger.	Wind.	Gewölk.
Morgens 6 Uhr.	28" 0,04	+ 12, 8	+ 8, 2	1, 1	NW 9°	dichtes Gewölk
Morgens 9 Uhr.	0,20	+ 13, 6	+ 11, 6	2, 0	O 2°	heiter
Mittags 12 Uhr.	0,12	+ 14, 8	+ 14, 8	3, 8	O 5°	"
Nachmitt. 3 Uhr.	27" 11,50	+ 15, 0	+ 15, 4	5, 0	NO 6°	"
Abends 9 Uhr.	11,56	+ 14, 0	+ 10, 6	2, 4	NO 3°	"

Temperatur: Minimum + 8, 2 Maximum + 15, 4 Oder + 12, 8

Getreide-Preise. Breslau, den 21. September.

	Höchster.	Mittler.	Niedrigster.
Weizen:	1 Rl. 19 Sgr. — Pf.	1 Rl. 12 Sgr. 6 Pf.	1 Rl. 6 Sgr. — Pf.
Roggen:	1 Rl. 7 Sgr. 6 Pf.	1 Rl. 7 Sgr. — Pf.	1 Rl. 6 Sgr. 6 Pf.
Gerste:	— Rl. 27 Sgr. — Pf.	— Rl. 27 Sgr. — Pf.	— Rl. 27 Sgr. — Pf.
Hafer:	— Rl. 18 Sgr. — Pf.	— Rl. 17 Sgr. 3 Pf.	— Rl. 16 Sgr. 6 Pf.

Der vierteljährliche Abonnements-Preis für die Breslauer Zeitung in Verbindung mit ihrem Beiblatte „Die Schlesische Chronik," ist am hiesigen Orte 1 Thlr. 20 Sgr.; für die Zeitung allein 1 Thlr. 7½ Sgr. Die Chronik allein kostet 20 Sgr. Auswärts kostet die Breslauer Zeitung in Verbindung mit der Schlesischen Chronik (inclusive Porto) 2 Thlr. 12½ Sgr.; die Zeitung allein 2 Thlr., die Chronik allein 20 Sgr.; so daß also den geehrten Interessenten für die Chronik kein Porto angerechnet wird.

Inserate für die Zeitung können nur bis 12 Uhr am Tage vor ihrer Ausgabe angenommen werden.